

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Was sagen die Wahlen?

Die bewegten Tage der Gemeinderaths-Wahlen sind vorüber und jene Männer, welche theils durch freien Willen, theils beeinflusst von sichtbaren und unsichtbaren „Mächten“ (Vollmachten) von der Bevölkerung Marburgs zur Wahrung ihrer Interessen, zur Förderung des Gemeinwohles und zum Gedeihen unserer Stadt erwählt wurden, werden nun zeigen, ob sie des in sie gesetzten Vertrauens würdig sind oder nicht.

Allerdings drängt sich uns beim Lesen der gewählten „Namen“ der Gedanke auf, dass eine gründliche Wahrung der Interessen, eine wahre Förderung des Gemeinwohles und ein damit verbundenes Gedeihen der Stadt in erhöhtem Maße nur dann möglich ist, wenn einmütiges Vorgehen und einmütiger Sinn alle Gewählten beherrscht, da nur dann auch ein gedeihliches Wirken in Aussicht steht.

Wer es aufrichtig mit unserem Gemeinwesen meint, muss es tief bedauern, dass auch bei den jüngsten Wahlen wiederum der Vorstädtehader eine Rolle spielte. Diefem Streite der feindlichen Schwestern ist es wohl zu verdanken, dass die Beschlüsse des allgemeinen Wahlcomités wenig oder gar keine Beachtung fanden. Es lässt sich natürlich nicht feststellen, welchem Einflusse es zuzuschreiben ist, dass eine derartige Stimmenzersplitterung, wie sie diesmal stattfand, vorkommen konnte (im dritten Wahlkörper waren 48 verschiedene Namen auf den Wahlzetteln, im zweiten sogar 51), seltsam aber muss es jederman berühren, dass die Anschauungen der Wähler so weit auseinandergehen konnten.

Uns liegt es ferne, die Candidaturen des allgemeinen Wahlcomités als bindende für die gesammte Wählerschaft hinzustellen, denn gerade wir haben für die freie unbeflügelte Wahl entschieden Stellung genommen, allein wir müssen angesichts der erwähnten Stimmenzersplitterung fragen: Sind denn in der That so wenige Männer in der Stadt, welche das Vertrauen eines Großtheils der Wählerschaft genießen? Oder wurden die Wahlen von Einzelnen benützt, um in wenig geistreicher Weise Verwirrung zu erzeugen und eine Zersplitterung der Stimmen dadurch herbeizuführen? Man ist zu dieser letzteren Annahme fast gezwungen, wenn man die sieben verschiedenen Wahlzettel betrachtet, welche bei der Wahl des zweiten Wahlkörpers abgegeben wurden. Sechs dieser Zettel sind in gewissenhafter Ausübung des Wahlrechtes angefertigt worden, einer aber ist darunter, den man mit Fug einen „Mfzettel“ nennen kann, denn auf demselben sind Namen

zu lesen, die in keiner ernstern Versammlung von Wählern genannt werden, ganz abgesehen davon, dass es den Trägern dieser Namen niemals eingefallen ist, sich um ein Gemeinderathsmandat zu bewerben. Und es muss auch auf das schärfste getabelt werden, dass die Veranstalter des „Spaffes“ Namen von Männern auf den Zettel setzten, die, des Scherzes nicht gewärtig, es als eine Verunglimpfung betrachteten mussten, dass sie so ganz wider Willen in die große Schaar der „unbewussten Bewerber“ aufgenommen worden. Dergleichen heldische Thaten liefern den Beweis, dass es Kreise giebt, die den Ernst der Wahlen weder begreifen noch achten.

Des Weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass zwar eine rege Antheilnahme an den Wahlen und an den Rüstungen zu denselben nur erfreulich ist, dass aber Wählerversammlungen, in welchen es fast zu Thätlichkeiten kommt, wie dies am vergangenen Mittwoch im Gasthause „Zum Kreuzhof“ geschah, wenig begrüßenswerte Erscheinungen sind. Und nun zu den bisherigen Wahlergebnissen. Das Resultat der Wahl des dritten Wahlkörpers, welches wir in unserer letzten Nummer bereits mittheilten, geben wir heute vervollständigt wieder. Am Mittwoch giengen aus der Wahl hervor die Herren: Nagy Alex. mit 224, Bancalari Josef mit 218, Girsmaier Franz mit 213, Kalus Ferd. mit 197, Leeb Jos. mit 147, Frik Karl mit 138, Flucher Karl mit 129, Grubitsch Joh. mit 126, Kottner Vincenz mit 118 und Kralik Leopold mit 105 Stimmen. Zwischen den Herren Kralik und Frik Adolf entfiel die Entscheidung durch das Los, da es sich herausstellte, dass auf Herrn Kralik eine größere Stimmenzahl gefallen war, als auf Herrn Frik. — Am Freitag wählte der zweite Wahlkörper. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Herr Frank ist gewählt mit 138, Herr Hartmann mit 136, Herr Swaty mit 135, Herr Späček mit 126, Herr Schmidl, Kaufmann mit 122, Herr Frik Adolf mit 100, Herr Dr. Grögl mit 87, Herr Schmidl Felix mit 87, Herr Scherbaum Karl mit 82 und Herr Britto mit 74 Stimmen.

Morgen wird der erste Wahlkörper sein Wahlrecht ausüben. Das allgemeine Wahlcomité hat nachstehende Bewerber für diese Wahl aufgestellt und zwar die Herren: Dr. Schmiderer Hans, Hausbesitzer; Dr. Lorber Heinrich, Advokat; Dr. Rak Almand, prakt. Arzt; Stiebler Anton, Hausbesitzer und Volksschullehrer; Dr. Miklauz Alex., Advokat; Nödl Josef, Sect.-Ingenieur; Halbärbth Ignaz, Handelsmann; Böck Anton, Brauereibesitzer; Langer

Anton, k. k. Postcontrolor und Küster Ferd., W.-Inhändler. Die Herren Badl Anton und Stark Josef lehnten eine Wiederwahl ab, Herr Sparowik ersuchte gleichfalls, seinen Namen nicht auf die Candidatenliste zu setzen.

Schließlich noch das Eine: die Grazer-Vorstadt hat sich an dem von uns beklagten Streit der feindlichen Schwestern nicht betheiliget und es wird ihr diese Zurückhaltung und Mäßigung — wir sprechen die zuversichtliche Hoffnung aus, nicht zum Nachtheile gereichen. Sind doch die Männer, die aus den Wahlen hervorgiengen, berufen, mit gleichwägender Theilnahme aller Bezirke unserer Stadt jederzeit sich anzunehmen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. interpellirten die Abgeordneten Heilsberg, Steinwender, Jarworski, Morjev, Hauck, Lueger und Raizl in sieben verschiedenen Anfragen wegen der Alarmnachricht des „Szepernen Tagblatt.“ Sämmtliche Interpellationen betonten die Entzündung über das Vorgehen dieses Blattes und verlangten das strengste Einschreiten. Die Abgeordneten Steinwender und Lueger forderten nicht nur ein energisches Vorgehen nach § 308 des Strafgesetzes, sondern auch die Einleitung des Verfahrens wegen Verbrechens des Betruges.

Abg. Raizl fragte insbesondere an, ob es wahr sei, dass das „Tagblatt“ mit der Regierung in Verbindung stehe; auch in anderen Interpellationen wurde auf die Officiosität des Blattes hingewiesen.

Weiter verlangte Abg. Hauck angesichts des Zusammenbruches mehrerer jüdischer Bankfirmen in Berlin die staatliche Durchsicht der bei den hiesigen Banken erliegenden Depots.

Abg. Pflener interpellirte die Regierung, was dieselbe betreffs der Außercoursetzung des Vereinsthalers zu thun gedenke.

Die Karl-Ludwigs-Bahn-Vorlage wurde, da der Bericht seit zu kurzer Zeit vertheilt ist, von der Tagesordnung abgesetzt. Dagegen wurde das Capitel „Landesverteidigungsministerium“ in Beratung gezogen.

Es besprachen die Abg. Telfizewski und Graf Stürgth die Verhältnisse der Gendarmerie.

Abg. Hoffmann von Wellenhof trat für die stärkere Herbeiziehung des Gewerbes zu Armeelieferungen gegenüber den großen Consortien ein. Gegenüber den Klagen der Tschechen bemerkte der Redner, die jungen Leute sollen deutsch lernen.

Minister Graf Welfersheimb erklärte, dass die Militärverwaltung allen gerechten Wünschen gerne entgegenkomme, wenn es möglich sei, und besprach sodann die einzelnen Klagen.

Es sprachen ferner die Abgeordneten Promber, Foregger und Paschaly, welcher sich wieder gegen die deutsche Sprache kehrte.

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von G. Perl. (49. Fortsetzung.)

Mrs. Belden kam noch immer nicht; endlich, als ich im Begriffe stand, mein Versteck zu verlassen, trat sie aus der Hütte und eilte, ebenso rasch als sie gekommen war, von dannen.

Als ich sie weit genug wußte, um nicht mehr gehört zu werden, gieng ich in die Hütte, in welcher pechfinstere Nacht herrschte. Zum Glück hatte ich Streichhölzer bei mir und untersuchte bei dem schwachen Schein derselben den Raum, in welchem ich mich befand. Insbesondere untersuchte ich den Boden, da ich mit Gewissheit annahm, dass sie die Büchse vergraben hatte. Leider wurde mir diese Prüfung bei der Beleuchtung mit Zündhölzchen sehr schwer, und war es insbesondere mein Taktzinn, welcher mir dabei half. Endlich gerieth meine Hand zwischen zwei auseinander gesprungene Bretter, welche gewaltsam aufgerissen schienen; aber ich hatte nur noch ein Zündholz, bei dessen Schein ich noch die Bretter in die Höhe heben sollte, den Raum darunter untersuchen und die Büchse, falls dieselbe sich wirklich dort befand, herausziehen. Ich beschloß also dieses letzte Streichholz zu sparen und vorher im Dunkeln nachzuspüren. Das Brett wich meiner Kraftanstrengung und meine Hand traf auf eine Aushöhlung unterhalb desselben. Nun glaubte ich, der Augenblick sei gekommen, um mein letztes Streichholz anzubrennen, ich beleuchtete die Öffnung und sah etwas wie einen Stein oder eine Schachtel. Allein sobald ich das Zündholz an die Stelle führte, verlöschte es. Ich verwünschte meinen Leichtsin, beschloß aber auf alle Fälle mich dessen zu bemächtigen, was ich unter den Händen hatte. Auf's Gerathewohl griff ich in das Loch,

und im nächsten Augenblick hatte ich den gesuchten Gegenstand in Händen. Es war die Blechbüchse, welche Mrs. Belden hier selbst versteckt hatte. Zufrieden mit dieser Errungenschaft eilte ich von dannen. Mein einziger Wunsch war jetzt, vor Mrs. Belden zuhause zu sein. Einige Minuten waren seit ihrem Weggehen verfloßen, und wollte ich überhaupt noch einen Vorsprung haben, so mußte ich sie durch Laufen einzuholen suchen, dann aber würde sie mich sehen. Nichtsdestoweniger entschloß ich mich zu letzterem und war etwas verblüfft, viel früher auf Mrs. Belden zu stoßen, als ich dies nach ihrem eiligen Gang erwartet haben konnte. Ich konnte kaum an ihr vdrüberkommen, ohne dass sie es bemerkt hätte, allein sie schien so vertieft in irgend einen Anblick, dass sie mich nicht wahrte, wiewohl ich gefasst war, von ihr angesprochen zu werden. Auch sah ich, dass sie beständig rückwärts schaute, und wendete nun endlich selbst die Blicke derselben Richtung zu.

Ich traute meinen Augen kaum: die Hütte am Ufer, die wir vor wenigen Minuten verlassen, stand in Flammen! „Das ist Dein Werk“, rief ich mir zu, denn ich entsann mich, eines der Zündhölzer noch brennend von mir geworfen zu haben. Gewiss war es auf das in der Ecke verstreute Stroh gefallen und das Feuer auf diese Weise entstanden.

Festgebannt bei diesem Anblick, blieb ich stehen und sah nach der Brandstätte. Höher und höher stiegen die rothen Flammen, heller und heller glühten die Wolken, und der heftig dahinbrausende Strom spiegelte das grelle Bild der Zerstörung zurück. Gefesselt von diesem schauerlich-schönen Anblicke vergaß ich für einen Moment Mrs. Belden. Ein Ausruf, welcher sich unwillkürlich auf ihre Lippen drängte, führte mich zum Bewusstseins der Situation zurück. Ich that einige Schritte vorwärts und hörte, wie Mrs. Belden gleich einer Träumerin vor sich hinsprach: „Ich wollte die Ver-

antwortung nicht auf mich nehmen, da es nun aber doch geschehen, so hat es gewiß sein Gutes. Mary ist zufrieden-gestellt und Niemand hat das Recht verlegt.“

Ich hatte genug gehört und eilte nunmehr hastig nachhause, ohne von ihr erkannt worden zu sein. Meine erste Sorge war, mich zu überzeugen, ob die Landstreicherin, welche allein zurückgeblieben war, keinen schlechten Gebrauch von dieser Freiheit genommen hatte. Die zweite, mich in mein Zimmer zu begeben und einen Blick auf die Zimmbüchse zu werfen. Bei näherer Beleuchtung erwies sich dieselbe als ein nettes, durch ein Vorhängeschloß verperrtes Behältnis, das nach seinem Gewichte zu schließen, nichts weiter als Schriftstücke enthalten konnte. Ich versteckte dasselbe unter meinem Bette und kehrte in das Parloir zurück. Kaum hatte ich mich niedergelegt und ein Buch zur Hand genommen, als Mrs. Belden hereinstürzte. Sie warf den Hut von sich und sagte in höchster Erregung, wiewohl sichtlich aufgereizt: „Das ist eine Nacht, es blüht und donnert, und irgendwo an der Brücke muß ein Brand sein, die Flammen sind weithin sichtbar. Ich hoffe, die Zeit ist Ihnen nicht lange geworden?“ Und dabei sah sie mich mit einem forschenden Blick an, als wollte sie in meinen Gedanken lesen, während ich mir alle Mühe gab, undurchdringlich zu bleiben.

„Ich hatte einen wichtigen Gang“, fuhr sie dann fort, „glaubte aber nicht, daß ich so lange ausbleiben würde.“

Ich erwiderte ihre Entschuldigung mit einer nichts-sagenden Phrase und eilte aus dem Zimmer, um einen Laden zu besichtigen, welchen der Sturmwind hin- und herschlug. Bei meiner Rückkunft fand ich Mrs. Belden nicht mehr im Parloir und sah sie auch an diesem Abende nicht wieder, wiewohl ich noch eine gute Weile aufblieb und wartete, denn der Sturm und meine Gedanken ließen mich nicht ruhen.

Abg. Fuß verlangte, man solle wie in Deutschland Verfüge mit der zweijährigen Dienstpflicht machen.

Der Berichterstatter Abg. Váraröth betonte die Wichtigkeit der deutschen Armeesprache. Es sei vielleicht möglich, daß — wie Pacal erzählt — J.-M. Radezky gefagt habe, er fühle sich als Böhme. Das habe damals etwas anderes bedeutet, heute werde sich Radezky schwerlich als Böhme im jungtschechischen Sinne fühlen.

Taaffe beantwortet. anfangs der Sitzung die an ihn gerichteten Interpellationen. Die Regierung theile die Unterstützung der Mitglieder über die samstägigen Sensations-Nachrichten und Börsenmanöver. Die Börse habe Erhebungen eingeleitet, auch der Staatsanwalt habe die Untersuchung bereits angeordnet. Die Regierung werde alle Bestrebungen, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, unterstützen und fördern. Weiter erklärte Taaffe, daß das „Wiener Tageblatt“ kein officielles Blatt sei, daß es keine Unterstützung beziehe und irgend welche Beziehungen zwischen der Regierung und dem Blatte nicht bestünden. Abg. Lueger beantragte sodann das Eingehen in die Debatte über die Interpellationen (einstimmig angenommen). Abg. Lueger begrüßte die Ankündigung des schärfsten Vorgehens mit Freude und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man nicht bei einer Station aus persönlichen Rücksichten stehen bleiben werde, was schon im Interesse des Polenclubs liege, da das „Tageblatt“ andeute, daß es seine Informationen von guter Seite erhalten habe. Daß das „Tageblatt“ nicht officielles sei, werde in ganz Wien Verwunderung erregen, wisse man doch, daß die Redacteurs dieses Blattes ihre Informationen direct aus dem Pressbureau beziehen. Warum habe das Blatt den Einzelverschieß erhalten, andere Blätter nicht? Redner verlangte nochmals namens des gekränkten Patriotismus die strengste Abmüdung und bemerkte, die Untersuchung liege zunächst im Interesse des Polenclubs. Abg. Bilinski verwahrte sich gegen jeden Veracht, als ob der Polenclub die Sache nicht bis Ende verfolgen wolle.

Abg. Morisey erklärte sich durch die Interpellations-Antwort befriedigt, ebenso Heilsberg, der sich die weitere Besprechung der Angelegenheit vorbehielt, bis Taaffe über den Erfolg der eingeleiteten Schritte Mittheilungen machen werde. Taaffe bemerkte, es sei unrichtig, daß das „Tageblatt“ den Einzelverschieß erhalten habe, es habe ihn von Anfang an gehabt, da es aus einem anderen Blatte hervorging. Es sei, meinte Taaffe, ein Blatt nicht sofort officielles, wenn es nicht fort auf die Regierung schimpfe. Wenn behauptet werde, die „Tageblatt“-Redacteurs holen sich im Pressbureau ihre Informationen, so sei dies nur Schmeichelei. Abg. Lueger polemisierte gegen verschiedene Äußerungen des Ministerpräsidenten.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. wurde die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung der Karol-Ludwigsbahn, nach längerer Debatte, an welcher die Abgeordneten Bilinski, Schaup und Baschaty theilnahmen, mit einer kleinen Abänderung Schaups angenommen.

Abg. Baschaty beantragte hierbei die Verstaatlichung der böhmischen Westbahn, welcher Antrag von dem Präsidenten als nicht hierher gehörend zurückgewiesen wurde.

Bei der Fortsetzung der Budgetdebatte über das Capitel „Finanzen“ entwickelte sich eine lebhaft und anregende Debatte über allfällige vorzunehmende Steuerreformen.

Abg. Rozowski erklärte, trotz aller Zustimmung zu der Behandlung und Einführung der progressiven Einkommensteuer müsse man erst die Vorlagen abwarten. Es dürfen nicht am Ende die ohnehin mehr als zuviel belasteten Realbesitzer getroffen werden.

Abg. Kaiser verlangte eine rasche und gründliche Inangriffnahme der Steuerreform.

Abg. Kramarich äußerte, er habe kein Vertrauen zu der Valutargulierung, da schon eine einzige Zeitungsnotiz zur Genüge die Börse kopfslos zu machen vermöge.

In einer groß angelegten Rede wies Abg. Kramer die absolute Nothwendigkeit einer gründlichen Steuerreform nach und sprach sich gegen die nückweise Durchführung derselben aus. Abg. Groß verlangte die ehebaldigste Aufbesserung der

elenden Diurnisten- und Dienergehalte. Die Börsensteuer allein bringe eine Rettung nicht. Redner polemisierte gegen Steinbachs Ansichten, betreffend die Erwerbsteuer. Eine Contingentierung passe gerade hier nicht. Die Vertrauensmänner seien in gemischtsprachigen Gegenden gefährlich. Redner verwahrte den Antrag des Abg. Plener gegen den Vorwurf, als wollte dieser das Wahlrecht der kleinen Leute confiscieren.

Abg. Szezebanowski polemisierte gegen Abg. Groß, der eine Wiederholung des Staatsbankrottes von 1848 verlange. Die österreichischen Finanzen seien gute.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen. Abg. Massaryk beantragte, es möge der Antrag des Abg. Plener, betreffend die Entlastung der Gewerbetreibenden, auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Abg. Plener erklärte, er habe den Antrag bei der Beratung des Finanzgesetzes verhandeln lassen wollen, schließe sich jedoch dem Antrage des Abg. Massaryk an. Der Antrag Massaryk wurde sodann angenommen.

Abg. Haude verlangte in einer Interpellation ein Gesetz gegen die Einwanderung der russischen Juden.

Eine slovenische Deputation bei den Ministern.

Am letzten Mittwoch hat eine Abordnung von Slovenen aus Kärnten beim Unterrichtsminister vorgeschrieben. Die Deputation erbat sich von Herrn v. Gautsch eine klare Äußerung darüber, ob er in den in Betracht kommenden Volksschulen Kärntens unbedingt die slovenische Unterrichtssprache einzuführen beabsichtige. Der Minister sicherte zwar bestimmt die Erledigung der an ihn einlangenden einschlägigen Recurse im Sinne des Gesetzes und in kürzester Frist zu, fügte jedoch hinzu, daß bei den in Kärnten herrschenden Verhältnissen auch andere Umstände nicht außeracht gelassen werden könnten. Inbetreff der Schul-Inspectoren und Lehrer für die slovenischen Gegenden bemerkte Gautsch, daß er selbstverständlich darauf dringen werde, daß dieselben auch dann, wenn sie in einer nur theilweise slovenischen Gegend zu wirken haben, der slovenischen Sprache mächtig seien. — Dem Ministerpräsidenten trug die Deputation die Bitte um Anstellung slovenisch sprechender politischer Beamten vor. Graf Taaffe entgegnete: „Schaffen Sie mir solche, ich werde sie mit Vergnügen anstellen“, worauf bemerkt wurde, daß selbst die zur Zeit vorhandenen slovenischen Beamten nicht in slavischen, sondern in deutschen Gegenden angestellt seien. Es verbleibt festgesetzt zu werden, daß die Abordnung der Slovenen aus Kärnten von keinem kärntnerischen Volksboten, sondern von den Abgeordneten aus Krain, von den Herren Klun, Schullje und Ferjanec vorgestellt wurden. Ob man nun diesen Umgang der slovenischen Abordnung die erste sichtliche Folge der Antwort nennen will, welche der Unterrichtsminister dem Canonicus Klun auf seine jünasten Maßlosigkeiten im Abgeordnetenhause ertheilte, oder ob man es als einen glücklichen Zufall betrachtet, daß den armen Slovenen in Kärnten gerade jetzt die Augen aufgegangen sind für ihr nationales Ungemach — in jedem Falle wird man sich sagen müssen, daß die Erklärungen, welche die Minister der Deputation gaben, geeignet sind, auch die furchtsamsten und vorsichtigsten Geister zu beruhigen. Daß die Versicherungen der Minister diese Wirkung nicht hervorbringen werden, steht allerdings fest, denn die Herren Schullje, Ferjanec und Klun sorgen ja stets dafür, daß die Slovenen in Kärnten unzufrieden sind. Und nun erst heute!

Eine Börsensteuer.

Der Gebührenausschuss hat nunmehr den Gesetzentwurf, betreffend die Effectenumsatzsteuer, durchberathen. In der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Ausschusses wurde der Entwurf mit unbedeutenden Änderungen den Anträgen des Berichterstatters Dr. von Bilinski gemäß angenommen. Eine kurze Debatte rief § 18 des Entwurfes hervor, welcher von den steuerpflichtigen Geschäften handelt, die von der österr.-ungarischen Bank als Contrahenten abgeschlossen werden. Abg. Freiherr von Sommaruga führte aus, daß die mit der genannten Bank abgeschlossenen Geschäfte nicht steuerfrei seien, die Steuer von denselben müßten viel-

mehr die mit der Bank contrahierenden Parteien entrichten. Der zweite vom Abg. Bilinski beantragte Gesetzentwurf betrifft die Entrichtung an Stempelgebühren von ausländischen Actien, Renten und Schuldverschreibungen, und wurde ohne Debatte angenommen. Eine längere Auseinandersetzung entspann sich bei der vom Referenten beantragten Resolution, die Regierung aufzufordern, daß sie bei der ungarischen Regierung dahin wirken möge, daß in der anderen Reichshälfte der Effectenumsatz ebenso mit einer Steuer belegt werde, wie in der diesseitigen. Der Regierungsvertreter, Sectionschef Dr. Chiari, erbat sich eine Erklärung des Ausschusses darüber, ob derselbe der zuletzt erwähnten Resolution nur die Bedeutung eines dem Gesetze beigefügten Wunsches oder einen suspensiven Character im dem Sinne belege, daß das österreichische Gesetz ins solange nicht in Wirksamkeit treten solle, als nicht auch in Ungarn die Effectenumsatzsteuer eingeführt sei. Der Referent erklärte, daß er seiner Resolution eine suspensiv: Wirkung nicht belege. Abg. Freiherr von Sommaruga betonte, daß der Ausschuss erwarten müsse, daß das Gesetz, welches dem Abgeordnetenhause zur Annahme vorgelegt werde, auch der Sanction des Kaisers werde unterbreitet werden, ohne daß auf die Erlassung desselben Gesetzes in Ungarn gewartet werde. Sonst gäbe man sich dem begründeten Vorwurf preis, daß das Gesetz nur zum Scheine und mit einem geistigen Vorbehalt beschlossen wurde. Die Befürchtung wegen Ableitung des Börsenverkehrs nach Budapest ohne irgend welchen Schaden tragen können. Abg. Dr. Bilinski zog schließlich seinen Resolutionsantrag zurück und gab bekannt, daß er zu Beginn des nächsten Jahres dem Ausschusse auch den Entwurf eines Gesetzes, die Warenaumsatzsteuer betreffend, vorlegen werde.

Tagesneuigkeiten.

(Die Heilige von Kadein — eine Betrügerin.) Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren in Südtirol eine Wunderjungfrau auftauchte, durch welche die Südtiroler Landbevölkerung in die größte Aufregung versetzt wurde. Es war dies eine gewisse Angelica Darocca in Kadein (Bezirk Bozen), welche von Zeit zu Zeit scheinbar in ekstatische Zustände verfiel und während derselben angeblich Blut schwitzte. Das Landvolk kam in Massen-Processionen nach Kadein, um das Wunder anzustarren, und auch zahlreiche Personen aus höheren Ständen, namentlich Damen, unterstützten dieses Treiben durch ihr Eintreten für die angebliche „Heilige“. Der Clerus hielt sich der Sache fern, die Tiroler Blätter brachten aber Berichte über die Heilige und über die Processionen, wodurch der Glaube an das Wunder unter der Bevölkerung immer mehr verbreitet wurde. Endlich schritt Fürstbischof v. Baluffi von Trient vor etwa Jahresfrist dagegen ein und hat nunmehr, nachdem die Angelica Darocca von der Congregation der Inquisition in Rom als Betrügerin erkannt worden ist, selbst das Interdict über sie verhängt, was durch einen Erlaß des Fürstbischöflichen vom 6. d. M. im Trienter Diöcesanblatt kundgemacht worden ist.

(Der Sieger von Monte Carlo.) Im verfloffenen Juli erregte in Monte Carlo ein Engländer, Mr. Wells, Aufsehen, der mit treuem Glück einen Fehlschuß gegen die Spielbank führte und als Sieger mit einer Beute von 640.000 Mk. von dannen zog. In den ersten Novembertagen hat Mr. Wells, wie gemeldet, aufs neue einen Angriff gegen die Bank unternommen, der für ihn mit einem Gewinne von 560.000 Mk. abschloß. Vergangenen Freitag sprengte er fünfmal die Bank; vor ihm lag ein anderthalb Fuß hoher Haufen von Tausendfrankstücken aufgestapelt, der kaltblütige Spieler verlor aber auch nicht im entferntesten den Kopf und er schlief nach Beendigung des Spiels ruhig und gesund mit den Banknoten unter dem Kopfkissen im Hotel de Paris am Casinoplatz. Ein Mitarbeiter des Daily Telegraph fragte Tags darauf den Spieler nach dem Geheimnis seiner Erfolge. Mr. Wells erklärte, sie seien das Ergebnis seines eigenen Systems, welches er nach jahrelangen geduldigen Beobachtungen

28. Capitel.

Der fehlende Zeuge.

Der Morgen graute kaum, als ich meinen Namen rufen hörte. Ich glaubte zu träumen, allein der Ruf: „Mr. Raymond, Mr. Raymond“ wiederholte sich. Ich sprang aus dem Bette, trat zur offenen Thür, welche nach dem Speisezimmer führte, und sah vor mir die verkommene Gestalt der Bettlerin, welche den Abend zuvor Einlaß begehrte hatte. Böse und erstaunt zugleich stand ich schon im Begriffe, ihr den Weg zu weisen, als sie ein rothes Taschentuch hervorzog und ich in dieser Verkleidung D. . . erkannte.

„Lesen Sie das“, sagte er, hastig auf mich zutretend und mir einen Streifen Papier reichend, und ohne ein weiteres Wort noch Zeichen verließ er das Zimmer und schloß die Thür hinter sich.

Ich eilte mit dem Papiere ans Fenster und las bei der zunehmenden Tageshelle, was folgt: „Sie ist hier, ich habe sie gesehen. — Warten Sie bis acht Uhr und dann gehen Sie in ihr Zimmer; ich will unterdessen ein Mittel ausfindig machen, Nr. 13 aus dem Hause zu locken.“

So wohnte denn Hannah wirklich über dem Speisezimmer, und es war keine Einbildung, daß ich am Vorabend Tritte über mir zu hören geglaubt hatte. Ein Stein fiel mir vom Herzen, wenn ich bedachte, daß der Schlüssel zu dem gräßlichen Leavenworth-Morde endlich gefunden sein sollte, und doch überkam mich gleichzeitig etwas wie Angst, der Lösung dieses Knotens plötzlich so nahe gebracht zu sein. Mein Aufbleiben würde unter allen Umständen aufgefallen sein, denn die Uhr zeigte kaum vier, ich mußte sonach wieder mein Bett aufsuchen, allein ebenso gut hätte ich angesichts einer geladenen Kanone zu schlafen vermocht, als unter den widersprechenden Gefühlen, die mich bewegten. Ich blieb also

ruhig liegen und lauschte dem erwachenden Leben auf der Straße, sowie im Hause. — Eine Weile, nachdem D. . . die Thür zugemacht, hörte ich Mrs. Belden die Treppe herunterkommen und bald darauf einen Ausruf des Argers oder der Enttäuschung, hervorzurufen, wie ich hinterher erfuhr, durch das Offenbleiben der Hausthür und das heimliche Fortgehen der Bettlerin. Nichtsdestoweniger entschuldigte die gute Frau die Rücksichtslosigkeit der vermeintlichen Landstreicherin folgendermaßen: „Die Arme, sie hat solange in Fehlbren und auf der Heerstraße gelebt, daß sie es ganz natürlich finden mußte, während einer ganzen Nacht im Hause eingesperrt zu bleiben.“

Mit diesen Worten setzte sie das Frühstück auf den Tisch, meine Kaltblütigkeit wurde auf eine harte Probe gestellt. Heiter scheinen, essen sollen, plaudern, und sich mit keinem Worte verreden — das war keine leichte Aufgabe. Endlich gieng auch das vorüber, ich war allein in meinem Zimmer, und konnte, ohne mir weiteren Zwang aufzuerlegen, die Stunde der so sehnlichst erwünschten Unterredung abwarten. Die Zeit schlich langsam dahin, endlich schlug es acht; der Ton der Glocke war kaum verhallt, als ein lautes Klopfen an der Hintertür des Hauses vernehmlich wurde, und ein kleiner Knabe den Kopf zur Küchentür hineinsteckte, laut schreiend: „Vater hat einen Anfall bekommen, kommen Sie, Mrs. Belden, Vater hat einen Anfall bekommen!“

Ich sprang in die Höhe und rannte zur Küche, wo ich bereits Mrs. Belden mit ganz verstörtem Gesichte antraf. „Ein armer Holzschläger“, erklärte sie, „unten am Wege, hat einen Schlaganfall gehabt, und nun schicken seine Leute nach mir. Bitte, geben Sie inzwischen auf das Haus acht, ich will so schnell als möglich wieder zurück sein.“

Und ohne auch nur eine Entgegnung von mir abzuwarten, nahm sie ihr Tuch und folgte dem Knaben, der höchst beunruhigt schien, hinaus auf die Straße.

Raum war Alles still im Hause, so eilte ich die Treppe hinauf und der bezeichneten Thür zu.

Eine ungewohnte Angst überkam mich vor dem, was ich im Begriffe stand zu thun. Es währte einige Minuten, bis ich mich soweit gesammelt hatte, um die angegebene Thür öffnen zu können, und befand mich alsdann in einem großen Schlafzimmer, zweifelsohne dasjenige, in welchem Mrs. Belden die Nacht zugebracht hatte. Ich durchschritt dasselbe und sah mich einer Thür gegenüber, welche auf dem von D. . . gezeichneten Plane zu dem mit dem Kreuze vermerkten Zimmer führen mußte.

Ich lauschte — Alles war still; ich drückte an der Thürklinke, sie gab nicht nach, mußte also verschlossen sein. Ich wartete abermals, wobei ich mein Ohr an das Schlüsselloch legte — Grabesstille konnte nicht lautloser sein. Geängstigt und unentschlossen blickte ich um mich und fragte mich, was da zu thun sei. Plötzlich erinnerte ich mich, aus D. . . 's Plane ersehen zu haben, daß noch ein zweiter Zugang in dieses Zimmer führe, und zwar von der andern Seite. Ich gieng eilig herum und versuchte es mit der Thür, die sich ebenfalls als verschlossen erwies. Überzeugt, daß mir nichts übrig blieb, als Gewaltmaßregeln, begann ich das Mädchen laut bei seinem Namen zu rufen und befohl ihm, die Thür zu öffnen. Da ich noch immer keine Antwort erhielt, sagte ich ganz laut und in strengem Tone: „Hannah Chester, Sie sind entbedt; machen Sie die Thür auf, oder wir werden sie mit Gewalt öffnen.“ Auch auf diese Drohung hin kam keine Erwiderung. Ich trat einen Schritt zurück und warf mich mit meinem ganzen Gewichte gegen die Thür, welche wohl krachte, aber nicht nachgab. Wieder drückte ich mein Ohr an die Thür, allein auch nicht das leiseste Geräusch wurde vernehmbar.

(Fortsetzung folgt.)

der Wechselfälle am Spieltisch ausgearbeitet habe. Jetzt setze er es in die Praxis um.

(Die Nohe einer Silberbraut.) Wie aus Paris berichtet wird, war der Hofmantel, welchen die Kaiserin von Rußland zu ihrer silbernen Hochzeit trug, von dem dortigen Damenschneider Worth angefertigt worden und soll allein 28.000 Franken gekostet haben.

(Ol zum Glätten der Wogen.) Auf der Fahrt von New-York nach Dünkirchen hat der Capitän des Dampfers „Winchester“ während eines heftigen Sturmes Ol zur Beruhigung des Wassers mit größtem Erfolge benützt. Der Capitän erzählt, daß die Spitzen der Wogen durch Ol vollständig gebrochen wurden und daß die verhältnismäßig geringe Wassermenge, die über Bord wusch, machtlos war und keinen Schaden zufügen konnte. Ehe man das Ol benutzte, hatten die wilden Wogen der Brücke, den Booten und dem Steuerhause übel mitgespielt. Der Capitän hat ein neues Verfahren angewandt. Anstatt, wie es früher geschah, große Osmengen auf einmal in das Wasser zu schleudern, ließ er einen großen eisernen Cylindrer an der Bordseite anbringen, aus dem das Ol in beständigem Fluße in das Wasser tropf. Während zwei Tagen belief sich der Consum auf 15 Gallonen. Vegetabilisches oder animalisches Ol ist jeder anderen öligen Flüssigkeit zum Zwecke der Beruhigung des Wassers vorzuziehen.

(Ein bequemes Ersatzmittel für Eis.) Es ist sehr wahrscheinlich, meint ein amerikanisches Blatt, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem Salzsole, unter dem Gefrierpunkt des Wassers abgekühlt, in Röhrenleitungen von Central-Stationen aus unter den Straßen gerade so gut zugeführt werden kann, wie Wasser, Gas und Dampf und in den Haushaltungen als Ersatzmittel für Eis verwendet werden kann. Wenn man damit in den Haushaltungen Wasser, welches vorher gekocht worden sein muß, kühlen und gefrieren machen kann, ist es möglich, die Verbreitung von Krankheitsstoffen durch das Eis zu vermeiden, welches aus unreinen Quellen kommt. Die Erhaltung der Luft in unseren Häusern den heißen Sommer hindurch auf einer Temperatur von 15° R. wird dann ebenso gut und einfach möglich werden, als das Einheizen im Winter. Mechanisches Gefrieren, z. B. des Triebandes ist ja bei Herstellung von Brücken oder von Tunneln schon aufs beste gelungen, und ganz nach derselben Methode wird man das Gefrieren von Wasser, wenn es nötig wird, nicht bloß in vielen Industriezweigen, sondern auch, wie angedeutet, im Haushalt benutzen können.

(Eine blutige Tragödie) spielte sich vor einigen Tagen in einem Hause des Londoner Bezirks Pentonville ab, wo ein eifersüchtiger Ehemann Namens Wolstenholme seine hübsche junge Frau, eine als „Polly Newberry“ in weiteren Kreisen bekannte Chantantfängerin erschoss. Beide hatten glücklich mit einander gelebt, bis die unverhüllt zur Schau getragene Bewunderung eines Herren, welcher sämtliche Varietébühnen besuchte, auf welchen die „Künstlerin“ auftrat, die Wuth Wolstenholme's hervorrief. Es kam zu ärgerlichen Szenen zwischen dem Ehepaar, in welchen der Mann die seiner Meinung nach treulose Gehälfte mit dem Tode bedrohte. Sie nahm noch an dem ominösen Vormittag den Besuch einer Freundin entgegen und theilte dieser ihre Befürchtungen mit, welche sich nur zu schnell bewahrheiten sollten. Die Freundin hatte sie kaum verlassen und befand sich noch auf der Treppe, als sie in schneller Folge 4 Schüsse vernahm. Ein entsetzlicher Anblick bot sich dem Auge dar, als das Zimmer von den schnell herbeigeeilten Bewohnern des Hauses geöffnet wurde. Der Mann lag, den Revolver in der Hand, mit welchem er 2 Schüsse gegen seinen Kopf abgefeuert hatte, todt auf dem Boden und neben ihm stehend seine Frau, beide von Blut überströmt. Auf Anordnung des Arztes wurde das von 2 Kugeln getroffene unglückliche Opfer menschlicher Leidenschaft nach dem nächsten Hospital gebracht, wo es bald seinen Geist aufgab.

(Lissabon unter Wasser.) Die furchtbaren Katastrophen, unter denen seit mehreren Wochen die Pyrenäische Halbinsel zu leiden hat, sind jetzt auf ihrem verhängnisvollen Rundgang im Südwesten der Halbinsel angelangt und wütheten in den letzten Tagen zwischen Cadix und Lissabon.

In der Nacht zu Montag brach das Unwetter über die portugiesische Hauptstadt herein. Gegen 1 Uhr begann der Regen, um 2 Uhr war er bereits zu Wolkbruch geworden, eine Stunde später stürzten sämmtliche tiefer gelegene Stadttheile unter Wasser, während der Tajo anderthalb Meter gestiegen war und alle erreichbaren Straßen überschwemmt hatte. Bei dem anbrechenden Morgen standen etwa 6000 Wohnhäuser inmitten der Wassermenge, und noch immer gieng der Regen in Strömen hernieder. Erst gegen 10 Uhr ließ der Regen nach, und noch am Abend fuhr man auf Boten durch die Straßen. Der hierdurch verursachte Schaden ist ein ganz bedeutender, und die vorhandenen Pumpwerkzeuge der Feuerwehr erwiesen sich als völlig unzureichend, um die Kellerräume von dem Wasser zu entleeren. Ein wesentlicher Grund dafür, daß die Wassermenge nur so langsam einen Abfluß finden konnte, liegt auch in dem mangelhaften Canalisationssystem, doch trat die Katastrophe mit so elementarer Gewalt auf, daß menschliche Hilfe thatsächlich vergeblich war. Da infolge der nächtlichen Finsternis die Verwirrung der aus dem Schlafe aufgeschreckten Bevölkerung eine unbefreiliche war, so kamen leider auch zahlreiche Menschenleben in Gefahr, die Zahl der Ertrunkenen wird auf zwanzig angegeben, und zur Unterstützung der Geschädigten hat der unter der Leitung der Königin Amelie stehende Frauenverein eine umfassende Hilfsthätigkeit begonnen.

(Gefälschte Diamanten.) Seit einigen Jahren ist es bekanntlich mehrfach versucht worden, den gelben Cap-Diamanten durch ihre Verwandlung in weiße Diamanten eine Erhöhung ihres Wertes von 25 bis 30 Prozent zu geben. Aus Belgien wurde sogar gemeldet, der Versuch sei gelungen, und es hieß sogar, es werde zu einem großen Fälscher-Prozesse kommen. Inzwischen hat die chemische Wissenschaft sich der Sache bemächtigt, und über die Resultate, zu denen sie gelangte, berichtet Henri de Parville in seiner neuesten Rundschau im „Journal des Debats“ Folgendes: Der Chemiker Gilan hat zunächst untersucht, ob es möglich sei, Diamanten zu fälschen, d. h. ihre Farbe zu ändern. Da es bekannt ist, daß der Diamant allen Färbemitteln gegenüber sich unzugänglich verhält, so kann man in diesem Punkte Zweifel hegen. Nach dem physischen Prinzip der Complementärfarben, wonach man aus Violett und Gelb weiß machen kann, präparirte Gilan eine Lösung von Anilin-Violett, und da er dachte, daß ein Bindemittel nötig sei, fügte er einige Gramm Benzogummi hinzu. In diese Flüssigkeit tauchte er nun einen gelben Diamanten und ließ ihn eine Viertelstunde darin; als er ihn herauszog, war er weiß, — aber er hatte allen Glanz verloren. Gilan erneuerte den Versuch, aber mit einer stärkeren Anilin-Lösung und der Diamant wurde nur ein paar Sekunden eingetaucht; als man ihn herausnahm, war er ganz weiß und funkelte in aller Pracht. Noch Wochen darnach hatte der Stein nichts von seiner Weiße und von seinem Glanze verloren, und Gilan zweifelt nicht daran, daß er beide Eigenschaften noch lange behält. Damit wäre also bewiesen, daß die Fälschung möglich ist. Betrachtet man den gefälschten Stein unter einer Lupe, so sieht man nicht die mindeste Schichtung, nicht die kleinste Trübung auf den Facetten; das Reiben mit Kamelharen oder Leinwand nimmt der Färbung nichts. Man hat früher geglaubt, es genüge, den gefälschten Diamant in Alkohol zu tauchen, um ihm seine gelbe Farbe wieder zu geben. Das gelingt in der That häufig, allein Gilan hat die Färbung so solid gemacht, daß dem gefälschten Stein selbst ein Alkoholbad nichts mehr anhaben kann. So giebt es also kein Mittel, um die Fälschung zu erkennen? Doch; Gilan hat auch dieses erfunden: man darf den Diamanten, den man für gefälscht hält, nur eine Sekunde in Scheidewasser tauchen; ist er wirklich falsch, so wird sofort die gelbe Farbe wieder zum Vorschein kommen.

(Chinesische Justiz.) Über die Hinrichtungen in China giebt eine Studie des „Ostaf. Lloyd“ folgende Mittheilungen. Sobald der Verhaftete, so lange in einem Käfig festgehalten vor den Thoren des Amtsgebäudes angelangt ist, wird er von seinen Wärtern den Beamten des Distrikts-Richters überliefert, die ihn aus dem Käfig befreien und ihn

nach einer inneren Halle führen, in welcher sich ein gedekter Tisch befindet. Verschiedene Fleischspeisen sowie berauschende Getränke laden zum Mahle ein. Man fordert ihn auf, sich zu Tisch zu setzen und zu essen, auch stehen einige Personen zu seiner Bedienung bereit. Der Thordwächter beglückwünscht den Gefangenen zu seiner Ankunft, erkundigt sich nach seinem Befinden und bittet ihn, nach den Strapazen der Reise sich gütlich zu thun. Nach einigen Stunden tritt der Wärter dann auf den Gefangenen zu, in seinem Gefolge mehrere Gehilfen, die Taus oder Ketten zu seiner Fesselung tragen. Man führt ihn dann in die Gerichtshalle vor den Richter. Erst wenn das Todesurtheil zum dritten Male von dem dritten und höchsten Richter bei der dritten und letzten Untersuchung ausgesprochen ist, wird er ins Gefängnis abgeführt und an dem Fußboden festgekettet, bis der Tag der Hinrichtung herannahet. Die Zahl der Tage, Wochen oder Monate, ehe die Strafe vollzogen wird, hängt von der Jahreszeit ab, in welcher das letzte Urtheil ausgesprochen ist; dem chinesischen Gesetze gemäß können in Friedenszeiten Verbrecher nur während des dritten Herbstmonats hingerichtet werden. Wird daher eine Person im September zum Tode verurtheilt, so köpft man sie vor 30. November; falls im November, so richtet man sie sofort hin; wird aber das Urtheil im December gefällt, so bleibt er bis zum nächsten Herbst im Gefängnis. Wenn der für die Enthauptung festgesetzte Tag herannahet, stattet der Richter dem Verurtheilten einen Besuch ab und befiehlt, daß ihm die Fesseln abgenommen werden. Man setzt ihm eine reiche Mahlzeit vor und ladet ihn zum Essen ein. Dadurch will man erstens dem Gefangenen versichern, daß der Scharfrichter ihm nicht übel gesinnt ist; ferner, da die letzten Worte des Henkers zum Verurtheilten lauten: „Ich, bis Du satt bist, damit Du im Hades als ein wohlgenährter Schatten erscheinen magst“, gilt diese Henkersmahlzeit gewissermaßen als viaticum; auch glaubt man so den Todten zu verhindern, als hungriger Geist wieder auf diese Welt zurückzukehren. Die Hände des Verbrechers werden dann auf den Rücken gebunden, eine kleine weiße Fahne, auf der der Name und das Verbrechen des Verurtheilten in schwarzer oder rother Tusch geschrieben sind und die sich an einem 8 bis 10 Fuß langen Stabe befindet, wird an seinem Rücken so befestigt, daß das Fähnlein eben über dem Kopfe weht. So wird er zum Richtplatze geführt, oder wohl meistens in einem Korbe getragen. Sobald der Zug an Ort und Stelle anlangt, führt man den Gefangenen in die Mitte der Hinrichtsstelle; die Wachen und Gehilfen umgeben ihn und befehlen ihm auf den Boden hinzuknien. Der Scharfrichter nähert sich ihm von hinten, nimmt die Flinge weg und verlegt den tödtlichen Hieb, der den Kopf vom Rumpfe trennt. In Fällen, in denen der Enthauptete kein Verbrechen gegen den Staat verübt hat, können seine Anverwandten auf den Kopf und den Rumpf Anspruch machen. Gewöhnlich ist ein Schuhmacher bereit, den Kopf anzunähen, worauf der Leichnam von den Verwandten beerdigt wird.

Eigen-Berichte.

Ruttenberg, 18. November. (Einbrecher.) Freche Gesellen haben in der Nacht zum 12. d. in Mauthdorf, Eichdorf und in der Station Radein eine eigenthumsgefährliche Thätigkeit entwickelt. In dem erstgenannten Orte verübten nämlich die Strolche beim Grundbesitzer Zitel einen Einbruchsdiebstahl und fielen ihnen Wäsche, Männer- und Frauenkleider, Hüte und andere Effeten, die sämmtlich in einem unbewohnten Zimmer des Erdgeschosses sich befanden, sowie auch Bargeld zum Opfer. In Eichdorf gelang es den Einbrechern, in eine Stube im Hause des Grundbesitzers Misketa einzudringen, in der Feuerwehr-Montoursgegenstände aufbewahrt wurden. Die unbewohnten Gäste nahmen vier graue Blousen und vier gleichfarbige Feuerwehr-Beinkleider zum Andenken mit sich. In der Station Radein wurde die Rollthüre des Güterlagerhauses mittelst eines Stemmeisens geöffnet und im Magazin eine Kiste, in der sich Decken und Kagen befanden, sowie eine Rolle mit Teppichen aufgemacht und diese Gegenstände bunt durcheinander geworfen. Des Stehlens

Unser zukünftiger Weinbau.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Radkersburger Weinbau-Vereines am 4. October 1891 von Ludwig F. Beer, Weingutsbesitzer in Murrhof bei Murr (Steiermark).

(Schluß.)

Über alle diese neuen Krankheiten scheint man sich in der Wissenschaft noch nicht recht klar zu sein; während Rathay den Blak-rot als sehr gefährlich hinstellt, meinte Moesler und Hugues, daß dieser weniger schade, als vielmehr der White-rot. Sei dem wie immer, die Professoren sollten doch jedes Persönliche weglassen und der Sache nicht durch Unwissenheit schaden. Was soll denn der Laie dann glauben, wenn er selbst von berufenster Seite nur Widersprüche hört? Gerade so geht es auch mit den amerikanischen Reben: die York-Madeira ist an einigen Stellen wirklich von der Reblaus zu Grunde gerichtet worden, dort, wo ihr die Bodenverhältnisse nicht zugelegt haben, an anderen Stellen gedeiht sie mit der Reblaus ganz ausgezeichnet, liefert, wie der Jacques schöne Erträge und hat schönes gelundes Holz — natürlich wieder dort, wo sie Vegetations-Bedingnisse findet. Man kann bei uns wohl sagen: baue Kufurutz — aber nicht: baue diese oder jene amerikanische Rebenorte. — Das muß erst alles ausgeforscht werden, und dazu sind die Großgutsbesitzer da, welche die Versuche machen müssen, und dann erst muß das Ganze ins Fleisch und Blut der Winzer und anderen Weinbauer übergehen; nur der, der über viel Grund und Capital verfügt, kann derartige Versuche machen; da heißt's eben mit Jago im Dithello: „Thu Geld in deinen Beutel! recht viel Geld!“

In Mann scheinen nach Berichten Goethes und Vallon's

weit über 100 Joch durch Gründereidlung reconstruirt zu sein, und wäre eine Excursion dahin gewiß ebenso lohnend gewesen, wie für den Leibnitzer Weinbauverein. Wenn aber heute noch Zweifel in die Widerstandsfähigkeit der Riparia Solonis und Rupestris laut werden, so sind diese gewiß ungerechtfertigt.

Man weiß ja, welche Stellung der Referent über Weinbau im k. k. Ackerbau-Ministerium einnimmt, deshalb hatte auch der Landesreferent in Görz während des Congresses eine sehr heilsiche Stellung — und er that, was am besten war, er schwieg — nachdem er sein Referat herabgelesen hatte.

Die Bespritzung der Rebanlagen gegen die Peronospora viticola wird wohl allenthalben von den intelligenten Weinbauern angewendet, im Görzischen wird immer weiter gespritzt, wenn sich die Peronospora zeigt, heuer sechsmal. — Bei uns wurde zweimal gespritzt, aber mit weniger Erfolg. Der tägliche Regen hat das kaum am Blatt haltende Kupfer-Bitriol immer wieder abgewaschen. — Es ist dies recht schade, da die Feinde oder die Obstnaten jetzt gar nichts machen werden und die Peronospora wird noch weiter greifen und noch intensiver auftreten als bisher.

Die Weingärten im Küstenlande sind alle vorzüglich erhalten. Eine Erscheinung, die man dort überall sieht, daß die Weinstöcke alle mit Kalk über und über angespritzt sind, hat den Zweck, den Diebstahl zu verhüten, hilft aber gleichzeitig gegen die Peronospora.

Über die Verwendung des Azurins sprach der Vertreter der Knittelfelder Fabrik; es wäre im Interesse der Fabrik, wie nicht minder des Azurins selbst gewesen, wenn er sich eher um die Stimmung erkundigt hätte, welche „für“ oder „gegen“ herrschte; so aber provozirte er eine Abstimmung

und blieb einstimmig allein. Man kann über das Azurin nichts Bestimmtes sagen, da es heuer gerade so herabgewaschen wurde, wie das Kupferbitriol; ich hätte es aber lieber als letzteres, wegen der einfacheren Handhabung; — auch hier wären comparative Versuche angezeigt.

Eisenvitriol als Düngung gegen Chlorose und zugleich Vertilgung des schwarzen Brenners:

Man bestrich mit einem Pinsel die kranken Reben mit einer 5% Eisenvitriollösung. Das war aber eine zu complicirte Arbeit, da ist es nun besser, im Frühjahr bevor die Stöcke austreiben mit einer 10% Lösung den Boden und die Stöcke zu begießen; dadurch wird wohl das Austreiben um etwa 8 Tage verzögert, die Pflanzen bleiben aber frei von Antrorose und das Eisenvitriol düngt durch seine zerfetzende Eigenschaft.

Verkauf von eingedickt in Most der feineren Tafelweine Italiens (Marsalla etc) um die Fracht zu ersparen, wird dem Most das Wasser entzogen. Nimmt man dann 1/4 dieses Liofkes und 3/4 Wasser — so wird ein Most daraus, der vollständig vergärrt, wie jeder eben gekelterte Most — und liefert den „Marsalla“.

Verwendung des künstlichen Düngers speziell Superphosphate und aufgeschlossene Knochenmehle findet immer mehr Anklang, wurde speziell zur Verwendung bei amerikanischen Reben öfters besprochen und darauf hingewiesen, daß man animalischen Dünger nie direct verwenden solle, sondern stets compositirt nach 2-3 Jahren — demnach ist unsere Wirtschaft, in welcher der Winzer den Sommerdunger herabträgt, ansträgt und unterhaut, ganz falsch; in Monastero wird der Weingarten jedes drittes Jahr gründlich gedüngt mit Compost und werden jährlich 8 Waagon, also 800 Metercentner Superphosphat und Thomasschlacke gekauft und verwendet.

wert waren diese Sachen den „Herren“ Gaunern allerdings nicht. — Das Bezirks-Gendarmerie Commando hat natürlich sogleich umfassende Nachforschungen anstellen lassen, dieselben haben aber vorläufig nur den einen Erfolg gehabt, daß ein gewisser Stelzler verhaftet wurde, bei welchem einzelne, von früheren Diebstählen stammende Dinge gefunden wurden. Hausdurchsuchungen fanden auch bei anderen verdächtigen Individuen statt.

Leibnitz, 20. November. (Urgemüthlich.) Da kann man gemüthlich auf den Gehwegen mit Hand- und anderen Karren, dann mit Rad fahren, oder bei denjenigen Häusern, welche trotz Anordnung der hohen Obrigkeit noch immer keine Dachrinnen besitzen, durch ein Rothmeer leben. Auch gehört es zu den Annehmlichkeiten des hiesigen Lebens, lustig schmalzen zu hören, und es setzen die Herren Knechte eine eigene Force hinein, dies recht oft zu thun. Dafür haben wir aber des Nachts eine Beleuchtung, die alles verdunkelt, wo was funkelt, die kan Stolz, kan Hochmuth kennt, demuthsvoll beschneiden brennt. Es wäre hohe Zeit, daß diese für den ersten Markt unserer lieben Steiermark unwürdigen Zustände endlich beseitigt würden.

Leibnitz, 20. November. (Schützen-gesellschaft.) In dem Locale des Herrn A. Kada wurde eine Schützen-gesellschaft gegründet, welche alle Mittwoch zusammenkommt. Den Impuls zu dieser Gründung gab der hiesige katholische Gesellenverein.

Pickendorf, 21. November. (Chrunq.) Die Pickendorfer Feuerwehr veranstaltete zu Ehren ihres Gründers und Ehrenmitgliedes, des Herrn Othmar Reiser, Sonntag, den 15. November, als am Vorabend seines Namensfestes, einen Fackelzug und überreichte ihm durch ihren Hauptmann, Herrn Vincenz Kottner, als ein kleines Zeichen ihrer Dankbarkeit ihr Gruppenbild, welches der Marburger Photograph, Herr Weiginger, sehr gelungen ausgeführt hatte. Der Gefeierte nahm daselbe sichtlich erfreut entgegen und beglückwünschte in seiner Dankrede den Verein zu seiner neuen freiwillig übernommenen Pflicht der Handhabung der Ortspolizei und brachte ihm zum Schlusse derselben ein dreifach Hoch. Sodann ergabte der bestbekannte Pyrotechniker Herr Bernreiter aus Marburg den Gefeierten durch ein prachtvolles Feuerwerk, in dessen leuchtender, funkenprühender Front die Worte „Hoch Othmar“ erglänzten. Als die letzte Feuergarbe zum dunklen Nachthimmel emporstiegs und sich in der Höhe in taufend farbenprächtige Sternchen auflöste, tauchte der alte Jägerthum bei St. Wolfgang in die rosigie Gluth bengalischer Flammen und schaute vergnügt herab auf das kleine Dörfchen, welches heute mit freudigem Stolze einer zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge sichtbare Zeichen gab, mit welcher Liebe und Verehrung es an seinem unermüthlichen Wohlthäter und thatkräftigen Beschützer hängt. Leider fand das schöne Fest eine kleine Unterbrechung, da ein Theil der Wehrmannschaft dem Rufe der Pflicht folgend, wegen eines signalisirten Brandes in Brunnorf ausrücken mußte. Der abgesandte Löschzug konnte, da sein Beistand nicht nöthig war, in kurzer Zeit wieder einrücken. Die darauf abgehaltene Festkneipe, welche in einem festlich geschmückten Raume des Dr. O. Reiser'schen Gasthauses abgehalten wurde, hielt die Festtheilnehmer noch lange in ungezwungener Fröhlichkeit versammelt.

Einiges aus Wien.

Ein halb und halb und gerne gegebenes Versprechen erfülle ich, wenn ich aus meinem Wiener Leben Nachricht gebe; erwartungsvolle Leser werden enttäuscht sein, da ich zu wenig Aufseherregendes zu berichten weiß, — allein jene, die ein ungezwungenes Plauderkündchen über hier zu machende bürgerliche Erfahrungen lieben, lade ich freundlichst zum Lesen ein.

Der schöne Herbst lockte gar dringlich zu Ausflügen in den nahen und wirklich schönen Wiener Wald ein; denselben gründlich zu durchforschen, ist seiner Mannigfaltigkeit wegen keine so leichte Sache. Hat doch „J. Rabl“ in seinem Büchlein „600 Wiener Ausflüge“ gut die Hälfte derselben in den

Wiener Wald verlegt; freilich vergällt einem die zunehmende Zahl der „Warten“, die große auf „Eseln“ und „Eselwägen“ zwischen Rablberg und Leopoldsborg sich bewegende Fremdenmenge manchen stillen Naturgenusses. Mit dem Herbstie gieng es leider auch zu Ende, am 1. November lag Schnee auf den Wiener Dächern und auch auf den Wegen; es gab ein großes Heizen und Seufzen bei den Hausmüthern. Und freilich ist das Warmmachen im Winter in Wien eine theure Sache; allein dafür sind auch die vom Schreiber dieses hier „ver-spürten“ Zimmeröfen von einer sabelhaft guten Art. Mit gut dem Drittheil des Heizstoffes, den ich in Marburg zum Erwärmen eines Zimmers gebrauchte, genieße ich schon an sehr kalten Tagen eine sehr behagliche Zimmerwärme. Und auch sonst ist die veröhrte Wiener Thuerung nicht überall zu finden; eben wieder theilt mir meine Gattin jubelnd aus der „Marburger Zeitung“ mit, daß das Schweinschmalz in Marburg um zwei Kreuzer theurer als in Wien sei! Na also! Und solche Jubelschreie gab es schon mehrere; dazu haben die Herren Fleischhauer in Marburg ebenfalls beigetragen. Das Bier z. B. ist hier überall sehr gut und billig, Wein wird immer theurer und wenig getrunken; übrigens berühren sich hier auch mannigfach die Gegensätze. So wird die Nachricht, daß in der „Alt-Börsener Bierhalle“ auch „Rutenberger Most“ geschänkt wird, nicht verfehlen, auf die erfolgreiche Thätigkeit ausgleichender höherer Kräfte bewundernde Aufmerksamkeit zu lenken. Auch in der Nähe meiner Wohnung las ich mit Vergnügen die Ankündigung vom Aussehen eines süßen Heurigen aus der Kellerei einer alten Marburger Weinhandlung.

Nun ergießt sich alltäglich oder vielmehr allabendlich ein schauend genießender Menschenstrom, namentlich in der breiten Ringstraße, oder in der zwar noch nicht überall breiten, doch musterhaft und nicht durch Verdienst des Wiener Magistrates beleuchteten Kärntnerstraße. Am Ring sieht man gegenwärtig viele alte, Sterbensranke, die nicht da sind; unsere bereits liebgewordenen, auch in grüner Jahreszeit die Kälte durch die dünnen, anklagenden Aste hervorzaubernden Ringstraßenbäume sind entfernt. Dafür stehen zahllos, wie der Same Sems, überall die gesuchten Kastanienbrater, zwei Maroni um einen Kreuzer verkaufend, freilich sind diese Kastanien etwas größer als die untersteirischen „Kästen“. In der Kärntnerstraße zieht gegenwärtig am meisten die äußerst reiche Niederlage eines Mariabilfer Juden die Schaulustigen an; derselbe hat sich im Neugebäude der amerikanischen Gesellschaft „Equitable“ um den Jahreszins von 70.000 fl. eingemietht! Ich zweifle, daß er oft diese Riesen-Miethe zahlen wird! Was Kleiderpracht, verbunden mit elektrischem Licht, wirkungsvolle Herrichtung gewisser besonderer Schaustücke anzuziehen vermag, das sieht man abends, wo an dieser Stelle schwer vorbeizukommen ist. Heute, an unserer Kaiserin Namensstag, prangt dort eine hochpatriotische Büsten- und Namenszug-Zusammenstellung im Kleiderrahmen! Und am Graben ist's wieder die große Spielhandlung „zum Puppenkönig“, welche ein wahres Verkehrshinderniß bildet; übrigens dort bleibe ich auch gerne stehen, ist doch das Entzücken der meist kleinen Zuschauer ein natürlich herzliches. Jetzt ist dort ein vollständiger „Circus“ mit Hunderten von prächtigen Fingerringen und Pferden sehr lebentreu zusammengestellt.

Bei Tage strömen noch immer viele Besucher in das kaiserprachtige neueröfnete Hof-Kunstmuseum; wie bequem hat es jetzt der Neuwienner! Helvedere, Ambraser-Sammlung, Schatzkammer — Alles hübsch beisammen am Ring! Über das Museum und seinen Inhalt in diesen Zeiten viel zu schreiben, halte ich nicht vollständig derselben würdig. Davon soll sich nur Jeder selbst überzeugen!

Viel zu selten giengen die Wiener und Fremden in die letztvergangenen Sonntag geschlossene Holub'sche Ausstellung in der Rotunde; und doch wie sehr hätte diese regen Besuch verdient! Der Sammel- und Arbeitsleiß des Forschers, die Lebenswahrheit und Reichhaltigkeit des Ausgestellten verdienten gleiche Bewunderung. Über Südafrika, seine Bewohner, Thiere, Steine und Pflanzen konnte man sich da in der lehrreichsten und erfrischendsten Art unterrichten. Einen Begriff von dem Reichthum des Ausgestellten mag erstens die Thatsache geben,

daß die Rotunde in allen ihren Haupt- und Nebenräumen gefüllt war, und andererseits mag ein einziges Beispiel diese Reichhaltigkeit erhärten: Ich zählte allein von dem südafrikanischen Fuchs über 30, in den verschiedensten Stellungen ausgestopfte, in einem großen Glaskasten untergebrachte Stücke!

Ein anderes großes und reiches Ausstellungsgebäude zog mich gerade am 13. d. M. in seinen Bannkreis; es war dort, wo unsere Volksvertreter gar vieles ausstellen und auszustellen haben. Ich hatte mich eben auf der Galerie niedergesetzt, als der alte, weißbärtige Vorsitzende Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Wort ertheilte. In voller Ruhe, die linke Hand in der Hosentasche, während die rechte mit einem Bleistift spielte, antwortete er dem Vorredner P. Klun; an die etwas hohe Stimmlage des Redners gewöhnte ich mich bald und hörte mit aufrichtiger Theilnahme die Geschichte von den „drei ungeprüften slovenischen Musiklehrern“ und den „zwei geprüften, aber leider nicht slovenischen Musikern“. Die zuhörenden Abgeordneten hatten sich nahezu alle um den „Ministertisch“ geschart und bildeten den brummen und klatschenden Chor; der erstere bestand diesmal aus Slaven, insonderheit den Slovenen, — der letztere aus Deutschen. Und als Gautsch seine seither so berühmte Rede in allerdings noch etwas erhöhtem Tone, aber sonst ohne merkbare Aufregung, mit dem Satze: „Ich sage, die Kenntnis eines allen Gebildeten gemeinverständlichen Idioms, d. i. die Kenntnis der deutschen Sprache u. s. w.“, diesen Satz wiederholend, beendigte, da war es gar wunderbar anzuschauen, wie der Bienenschwarm unserer Volksvertreter auseinanderstob! Die Slovenen waren außer Rand und Band, die Jungtschechen mit ihnen: da schlug einer mit der Faust auf den Tisch, dort schüttelte ein anderer heftig die Hand gegen den Unterrichtsminister, der „ewige Vikar von Neufkirchen“ hatte schon durch heftiges Heineinreden in die Rede des Ministers sich bemerkbar gemacht, alle suchten mit Händen und Worten, — man sah förmlich, daß ein wuchtiger Peitschenhieb niedergesaut war. Nichts weiter? Was war denn so greuliches geschieden und gesagt worden? Die deutsche Sprache war ein „Idiom“ genannt worden, das aus Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsgründen gepflegt werden soll! Sonst bot das Haus ein armseliges Bild; der schöne, große Saal enthielt kaum hundert Abgeordnete, die sich fortwährend wieder verloren. Jeder Redner hat nebst den Stenographen eine kleine getreue Garde von Sonderzuhörern, Sonderklatschern und Sonderhändrücken; so spielen sich meist irgendwo im Saale kleine Reden-Vorkommnisse ab, um die sich außer jenem kleinen Kreise kein Mensch im ganzen Hause kümmert. Selbst das hohe Präsidium ist theilnahmslos; der alte Herr hört schlecht und spricht äußerst undeutlich und unterhält sich auf seine Weise mit Lesen oder, wie ich es selbst sah, mit — Haar schneiden, — bis plötzlich in Abwesenheit des sonst neben-sitzenden Vic-präsidenten ein Diener eilends zum Stuhle Sr. Excellenz hinaufklimmt und meldet, daß der Herr Soundso schon längst seine weltbewegende Rede beendet. Dann ertönt die Glocke und die Geschichte geht gewöhnlich von vorne an. Von dem Ergehen des Marburger Herrn Abgeordneten kann ich nichts berichten, ich konnte ihn nirgends, ebenso wenig die Grazer Vertreter, entdecken; der erstere war eben „Delegirter“! Als ich von meinem Reichsrathsbesuche einem Wiener Bekannten erzählte, sah der mich erstaunt an und frug: „Sind Sie noch so ein Schwärmer, daß Sie da hin-in gehen?“ Ich senkte mein schuldbehaftetes Haupt!

Auf der Gasse hört und sieht man ungläublich viel Tschechisches, abgesehen davon, daß ich wirklich überzeugt bin, hier sei jeder Hausmeister und jeder Diensthote ein Abkömmling des tschechischen Volkes, so ist die Zahl der augenscheinlich besseren Ständen angehörenden und tschechisch Sprechenden eine sehr große, — tschechische Aufschriften auf Verkaufsläden, auf Trauerkränzen zu Allerseelen u. a. sind durchaus nicht selten. — Heute bringt die Hochzeit im Kaiserhause die Wiener wieder auf die Beine, — neugierig sind sie immer! alles wird zur „Hex“ gemacht! Ein Wiener Gemeinderath erklärte jüngst, er habe sich nur darum wählen lassen, weil die „Hex“ im Gemeinderath wirklich gar so groß sei! Ubrigens hat der

Was uns hier am meisten interessirt, ist nicht die Frage, ob Blak oder White-rot mehr schadet, sondern wie erhalten wir unsere Weingärten, so daß auch die in Steiermark anfähigen 7000 Winerfamilien ihr Auskommen, ihr Brod verdienen. Der Vorschlag Obst an Stelle des Weines zu bauen, ist wohl recht schön, allein da finden die Leute keine Arbeit. Es ist schon richtig: unser Weinbau wird auf Lagun betrieben, wo er nie lehnend war; es wurde in den 60er Jahren viel Wald gerodet, als der Weingarten per Joch 1000 fl. wert war; diese schlechteren östlichen oder gar nördlichen Gärten müssen wieder zu Wald oder zu einer anderen Kultur verwendet werden. Man lasse nur die südlichen und südwestlichen Weingärten, pflanze aber diese auf's Beste; der Ertrag von 5 Joch schlechten Garten wird dann so sein, wie der von 1 Joch ordentlich kultiviertem Garten! Es ist überhaupt der Besitz von so unsinnig vielen Weingärten ein großer Fehler; noch dazu, wie es hier Sitte ist, daß jeder größere Besitzer bei Windisch-Feistritz, in Lembach, bei Leibnitz, in der Kollos, in Kerschbach und bei Luttenberg Weingärten hat. Wie soll denn das ein Mensch überschauen können? wir liegen bei dieser Wirtschaftsort zu viel in den Händen der Winzer und was man da zu erwarten hat, das wissen wir ja. Wenn man anderer Länder Weingartenbesitzern diese Verhältnisse erzählt, so haben sie nur ein mitleidsvolles Lächeln. — Trotzdem müssen wir eben wegen dieser Winzer mit allen Mitteln trachten, den Weinbau, wo er lohnend ist, zu erhalten. Jetzt schon kennen wir vier Winzereien im Jakobsthal, welche ganz verlassen sind, sie sind Eigenthum deutscher Bauern, welche es endlich satt sind, das Geld immer in die Weingärten zu stecken und Minimales herauszubekommen.

Rechnen wir mit dem heurigen Jahr: ein Joch Weingarten kostet jährlich mit Allem: also Grundsteuer, Capital-

verzinsung, Arbeit, Materiale zc. 100 fl. Wenn man heuer per Joch 1 Startin leßt, so ist das viel — das sind 600 Liter, kostet also dem Weinbauer der Wein per Liter 1 1/2 fr. Glauben Sie nun, daß wir diesen Preis durchschnittlich per Liter erzielen? und wo ist der Profit? Für uns hat der Weinbau nur dann einen Sinn, wenn er sehr rationell betrieben wird, mit viel Dünger und Compost und Superphosphat, mit ordentlichen Leuten und Geräthen, und nur auf ganz tauglichem Boden. Allerdings hat das Vorjahr Manchen etwas Courage eingeblöst — es war ein guter Wein gewachsen, der um verhältnismäßig sehr gutes Geld verkauft wurde; da glaubte man nun, es werde endlich wieder eine Reihe guter Jahre eintreten; gleich darauf kam aber das heurige nasse, hagelreiche Jahr mit dem nicht sonderlich süßen Wein, der neuen Reblausgefahr und der Erkenntnis, daß wir in solchen Jahren mit einem zweimaligen Spritzen gegen die Peronospora doch nicht aufkommen. Diese Spritzerei vertheuert aber die Reblauslagen um ein Bedeutendes: rechnen wir nur 5 fl. für ein einmaliges Spritzen per Joch, so ist dies viermal gespritzt 20 fl., also beinahe der Wert eines halben Startins. Es mag sein, daß die Lage von Kerschbach und weiter hinab andere Verhältnisposten aufweist; meine Erfahrung stammt aus den Windischbüheln.

Zur Erhaltung unserer Weinberge gehört also: viel Düng, in welcher Form immer, am besten Compost und künstliche Düngemittel, dann amerikanische Unterlage in genügender Menge, dann einen oder mehrere Winzer, welche veredeln können, welche mit der Peronosporaspritze umgehen können.

Je größer der Weingarten, desto mißlicher ist die Sache und desto mehr braucht man Geld. In Görz sind die Weingärten so, daß alle Arbeit mit dem Pferdezug — einpännig — gemacht wird; dort ist weder von Früh- noch von Spät-

frost die Rede; der Hagel kommt äußerst selten; der Wein reift stets und jedes Jahr vollkommen aus, hat also immer dieselbe Güte; alle drei Jahre wird gedüngt; es steckt also eine Menge Geld darinnen, welches aber reichliche Interessen trägt! Dort hat man per Campo (1012 □ Klafter) ganz horrende Erträge, die bis 60 und 70 Eimer steigen, und der Wein wird dann um 40—80 fr. per Liter verkauft. Die Weinsorten Cabernet, pinot noir und blanc, Barbalet, Moscato rosa, Terrano, Sauvignon, Refosco, Blaufränkisch sind überall gesucht; manche gleichen dem guten Bordeaux oder Chablis auf's Haar; der Export ist deshalb auch ein ganz annehmbarer; die Besitzer größerer Gärten mit Jacques lassen diesen mit 1/3 guten weißen Mostes vergähren und bekommen ein Produkt, welches jetzt schon vielen anderen Sorten vorgezogen wird. Nur darf man die amerikanischen Weine nicht auf der Hülse vergähren lassen, da, wie gesagt, der Mäusel- oder Jery-Geschmack darin enthalten ist. Mit den Dalmatiner Weinen ist es daselbe; diese finden wieder je nach der dunklen Farbe Absatz nach Frankreich und werden dorthin um sehr hohe Preise verkauft. Eine Flasche Pino noir oder Carbenet kostet in Görz 75 fr., ein Liter im Jahr 60 fr. Die Weine haben aber auch eine angemessene Stärke von 8—10% Alkohol. —

Eine oder die andere Sorte auf Riparia Portalis veredelt — das ist die Zukunft für unsern Weinbau — dazu gehört aber siehe das Motto!!! —

(Boshaft.) Gnädige Frau: „Ich leide seit einigen Tagen beständig an Zahnschmerzen — woher ich die nur habe!“ — Jofe: „Vielleicht hat der Toiletentisch im Zug gestanden.“ (Im Kup e.) Dame: „Wird Ihnen die Sonne da nicht lästig?“ Herr: „Allerdings, soll ich die Gardine zuziehen oder — darf ich näher heranrücken?“ Dame: „Bitte, beides!“

Legere jüngst einen Beschluß gefaßt, der ihn wieder einmal ehrt, die deutsche Sprache im Stadtamte reinigt und den so eifrigen Obmann des Marburger Sprachvereines gewiß befriedigt.

Sehr viel wird hier und in der Welt von dem letzten Krach an der Wiener Börse gesprochen; wer zu schneiden verstanden, dem ist's wieder glücklich. Ein kühner Sohn des auserwählten Volkes wurde binnen drei Stunden Millionär, vorher hatte er so viel nichts! Verlust und Gewinn wurde am 14. d. M. an der Wiener Börse mit 20 Millionen Gulden rund angegeben.

Und zum Schlusse das Wetter! Wir sind so ziemlich in der richtigen Wiener Nebelzeit; um Mittags blizt die Sonne ein wenig durch. Es ist aber auch zumeist so dunkel, daß in vielen Schulen vormittags bis 10 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an Gaslicht brennen muß; jüngst mußte vormittags um 1/2 12 Uhr Gas angezündet werden. Es gibt auch gegenwärtig sehr viele kranke Kinder! —

Und nun habe ich genügend geplaudert. Ich grüße die Marburger Leser freundlich, frue mich der regen Theilnahme bei den neuen Gemeinderathswahlen und hoffe inständigst, daß bei denselben das Deutschtum nicht zu kurz kommt und niemand in die Rathsstube gelangt, der den Wählern aufgezungen wurde.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen und Änderungen im Postdienst.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat zu Postamtspraktikanten ernannt: Den Rechtshörer Herrn August Weiß für Cilli, die Herren Gymnasiasten Eugen Seeland für Willach, Karl Janesch für Marburg und Richard Boffel für Radkersburg. — Nach Graz wurden übersetzt die Postamtspraktikanten: Herr Leopold Markl von Cilli, Herr Karl Pacher von Willach, Herr Karl Klima von Radkersburg und Herr Rudolf Hödel von Marburg.

(Oberpostverwalter-Stelle zu Marburg.) Durch die Pensionierung des k. k. Oberpostverwalters, kaiserlichen Rathes Franz Schaffer ist die Stelle des Oberpostverwalters zu Marburg vacant geworden, und gelangt dieser Posten schon in wenigen Wochen zur Besetzung. Da die Bewohner der Stadt Marburg größtentheils Geschäftsleute sind, also mit der Post in innigstem und regem Verkehre stehen, so haben dieselben ein wohlbegründetes Interesse daran, wer an die Spitze eines solch großen und wichtigen Verkehrs-institutes künftighin kommen wird und wünschen diese, daß es ein Mann sei, der mit allen Localverhältnissen Marburgs gut vertraut, daß es ein Mann voll Thakraft sei; die Erbauung des neuen Post- und Telegraphengebäudes wird die erwünschten Eigenschaften des neuen Oberpostverwalters in vollstem Maße in Anspruch nehmen. Wollen wir hier die vox populi zum Ausdruck bringen, so glauben wir diesen Mann in dem demaligen Amtsleiter Controlor Langer gefunden zu haben, der alle geforderten Eigenschaften besitzt, sich nicht nur allein während seiner kurzen Amtsleitung durch sein freundliches Entgegenkommen die vollsten Sympathien und das Vertrauen der gesammten Geschäftswelt, wie auch durch seine Fachkenntnisse und objective Amtsführung die Achtung seiner Fachgenossen erworben hat und wir können uns nur den allseitigen Wünschen anschließen, daß die interimistische Amtsleitung Langers bald in eine definitive umgewandelt werde.

(Berufung.) Herr Oberlehrer Felix Meizen von Rothwein wurde nach Pl. Geist ob Leutschach versetzt.

(Abschiedsfeier.) Wie schon oftmals aus verschiedenen Anlässen, so versammelten sich auch am Donnerstag den 19. d. M. sämtliche Beamten des hiesigen k. k. Post- und Telegraphen-Amtes in dem festlich geschmückten Saale des altrenommierten Gasthauses zur Traube, um anlässlich des Übertrittes des kaiserlichen Rathes und Oberpostverwalters Herrn Franz Schaffer eine kleine Abschiedsfeier zu veranstalten. Eröffnet wurde die Feier durch den vom Herrn k. k. Postassistenten Julius Lobis ausgebrachten und von der Versammlung begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf ergriff der Amtsleiter Herr Controlor Langer das Wort, um in tiefdurchdachter, wiederholt von Beifall unterbrochener Rede das Wirken des Scheidenden zu schildern, der durch 45 Jahre dem Staate unter den schwierigsten Verhältnissen seine Dienste widmete, der Leid und Freud mit den ihm unterstehenden Beamten theilte, für deren Wohl er stets besorgt war, hob dessen väterliche Sorgfalt für die Dienerschaft, sowie dessen nimmermüde Arbeitslust hervor, und sprach ihm im Namen der Beamten den herzlichsten Dank aus mit dem Wunsche, der Gefeierte möge noch viele Jahre des besten Wohlseins im Kreise seiner Familie sich erfreuen, und brachte ihm ein dreifaches Hoch, welches in der Versammlung kräftigsten Wiederhall fand. Nachdem die Drahtgrüße, welche von den dienstlich hier abwesenden Beamten und Conducteuren, sowie von den Kollegen in Graz, Klagenfurt und Cilli, sowie von den k. k. Oberpostverwaltern Hoffmann in Klagenfurt und Dr. Sartori in Cilli angelangt waren, zur Vorlesung gebracht worden waren und beifällige Aufnahme gefunden hatten, sprach Herr k. k. Rath Schaffer, gerührt durch die vielen Beweise der Sympathie, die ihm stets entgegengebracht wurden, allen seinen tiefempfundenen Dank mit der Bitte aus, seiner nicht zu vergessen, wie auch er es nicht thun werde, obwohl er nun körperlich scheidet, geistig aber stets bei seinen Beamten weilen werde, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitsfreudigkeit und Zuneigung, die er gefunden, auch auf seinen demaligen Nachfolger Herrn Amtsleiter Langer übertragen werde, und brachte sein Hoch auf die Leitung, sowie auf alle Glieder der Postanstalt aus, der er das beste Gedeihen wünschte. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde noch manches ernste und heitere Wort gesprochen, das dem Scheidenden, dem Herrn Amtsleiter Langer, sowie den auswärtigen Kollegen galt, die zur Feier erschienen waren, und unter denen sich Herr Verwalter Strudl aus Pettau, Official Witmar aus Graz befanden. Die von einem Quartett sehr

gut vorgetragenen Lieder brachten eine angenehme Abwechslung in die vom besten Geiste getragene Unterhaltung. Mitternacht mochte schon lange gewesen sein, als man sich zum Aufbruch rüstete. Selbstverständlich bot Küche und Keller Ohms vorzügliches. Am Freitag, den 20. d. reiste der Herr k. k. Rath Oberpostverwalter Franz Schaffer mit dem Nachmittagszuge nach Graz, wo er seinen Aufenthalt genommen hat, ab. Sämtliche dienstfreien Beamten hatten sich am Bahnhofe eingefunden, um dem scheidenden Vorstande noch die besten Segenswünsche mitzugeben und noch einen Händedruck mit ihm zu wechseln. Mögen die Wünsche alle in Erfüllung gehen, und er im Kreise der Seinen sich recht lange noch des besten Wohlseins erfreuen und die Überzeugung gewonnen haben, daß man seiner stets mit Liebe und Achtung gedenken wird.

(Verkauf von Kleie an Landwirte in Kleinverschleiß.) Das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium hat mit dem Erlasse Abth. 12 Nr. 3913 vom 7. November 1891 gestattet, daß von den in den Monaten October, November und December l. J. bei der militär-ärarischen Vermahlung abfallenden Kleie und Koppich beiläufig 400 Meterzentner zu dem Preise von 4 fl. 71 kr. per Meterzentner an Landwirte im Kleinverschleiß in Partien von 100 bis 2000 Kgr. verkauft werden. Die Abgabe findet statt an jedem Samstag von 8 bis 11 Uhr vormittags im ärarischen Frucht- und Mehl-Depot des k. u. k. Militär-Verpflegungsmagazins in Marburg in der Mellinger-Vorstadt nächst der Styria-Dampfmühle.

(Ein ausschließendes Privilegium) wurde Herrn Rudolf Peyrel in Graz auf einen Zeichenapparat in Form eines Zeichenblatt-Einlegers ertheilt.

(Wochenmarkt.) Am 21. d. waren 55 Wagen mit Erdäpfeln, 40 Wagen mit Kraut und 16 Wagen mit Zwiebeln aufgefahren. Die Speckbauern hatten 180 geschlachtete Schweine zur Ausschrotung zu Markt gebracht. Getreide wurde mit mehr als 40 Wagen zugeführt. Der Auftrieb am Schweinemarkt, der bereits am vorvergangenen Samstag begonnen, war ziemlich gut und der Verkehr auf demselben sehr lebhaft, was man von den andern Markttheilungen nicht behaupten kann, weil wenige fremde Käufer erschienen waren. Die Fleischpreise giengen aus diesem Grunde zurück und wurde beispielsweise früherer Schinken mit 43 kr. per Kilo verkauft. Die andauernd warme Witterung verhindert die Einfuhr von Fleisch sehr, sowie die sonst durch fremde Käufer bewerkstelligte Schweinefleischausfuhr. Auf dem Geflügelmarkt waren an die 700 Paare verschiedenen, meist sehr schönen Geflügels vorhanden. Seitens der Caritäs-Marktaufsicht wurde einem Bauern ein ganzes Schwein und einem zweiten mehrere Stück Schweinefleisch beschlagnahmt, weil dasselbe mit Finnen behaftet war.

(Schandenseuer.) Am Sonntag den 15. d. M. nachmittags halb 5 Uhr brach am Heuboden des Wirtschaftsgebäudes des Herrn Ignaz Kramberger in Jaring auf unbekante Weise Feuer aus, welches das Gebäude einäscherte. Der Schade beträgt 600 fl., die Versicherungssumme 400 fl. Besonders lobenswerth bei diesem Brande benahmen sich der Gemeindevorstand, Herr Schmidinger, dessen Sohn, Komauer jun. und der Gemeindediener, welche die Spritze mit großer Mühe zum brennenden Gebäude zogen und sich bei den Löscharbeiten sehr fleißig betheiligten.

(Maul- und Klauenseuche.) Die Bezirkshauptmannschaft Umgebung Graz hat an die Gemeinde-Vorstehungen einen Erlaß gerichtet mit der Mittheilung von dem vollkommenen Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirke. Gleichzeitig wurden die Gemeinde-Vorstehungen darauf aufmerksam gemacht, daß gesetzliche Maßnahmen auch fernerhin genauestens zur Durchführung zu gelangen haben, da es nur dadurch möglich wird, eine auftretende Thierseuche im Beginne zu constatieren und ehestens der Tilgung zuzuführen. Insbesondere wurde angeordnet, daß der Viehpas-Ausstellung die Beschau des betreffenden Thieres durch den bestellten Viehbeschauer vorauszugehen hat und daß ohne Beschau absolut kein Viehpas ausgestellt werden darf. Die Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen werde strengstens bestraft.

(Druckfehler-Berichtigung.) In dem Leitartikel in unserer Donnerstagsnummer muß es selbstverständlich statt 4500 Gulden heißen 4500 Millionen Gulden.

* * *

Schaubühne.

Donnerstag, den 19. d. M. wurde zum Vortheile des Herrn Josef Sprinz „Der selige Toupinel“, Schwanke in drei Acten von Alexander Bisson gegeben. Der mit Unmühseligkeit Fangball spielende Dreiecker wurde mit verschiedener Berve erledigt und recht beifällig aufgenommen. Herr Josef Sprinz (Rentier Duperron) spielte den betrogenen, eifersüchtigen Gatten mit ausgezeichnetem Komik und erntete lebhaften Beifall. Sehr erheiternd wirkte im zweiten Acte die Frühstückszene, sowie das plötzliche Erkranken des Mathien (Herr Neuber) und die zu seiner Genesung angewendeten „außergewöhnlichen“ Heilmittel. Fräulein Frola (Duperrons Gattin) muß ihres gelungenen Spieles wegen lobend erwähnt werden. Frä. Stegemann (Angeli Valory) gab ihre Rolle mit lebhafter Munterkeit und nahm sich als kleine Kokette „Bachstelze“ sehr gut aus. Herr Briesner (Advokat Letelier) war in der „peinlichen Situation“ recht gut. Auch die Leistungen der übrigen Darsteller waren im allgemeinen ansprechend. Die Aufklärung des gewaltigen Irrthums, sowie die Verwünschungen und Schmähungen des ehemals so in Ehren gehaltenen Porträts des „seligen Toupinel“ thaten ihre Wirkung. Herr Sprinz empfing einen Lorbeerkranz und einen sehr hübschen Blumenstrauß — Beweis genug, daß sich der treffliche Künstler, dem wir die Anerkennung des Publicums aus vollem Herzen gönnen, einer angenehmen Beliebtheit in unserer Stadt zu erfreuen hat. Das Haus war am Donnerstag gut besucht. —ch.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Für Erfinder und Patent-Inhaber ist im Verlage der Calveschen Hofbuchhandlung in Prag ein vom Patent-Consulenten Ingenieur H. Schmolla in Prag verfaßtes Handbuch (Preis 60 kr.) erschienen, welches nebst einem beherzigenswerten Vorworte und „Rath an Erfinder“ in erschöpfender Weise das mit Erläuterungen versehene österr.-ungarische und das neue (im October d. J. in Kraft getretene) deutsche Patentgesetz behandelt und außerdem die wichtigsten Bestimmungen aller Culturstaaten übersichtlich zusammengefaßt enthält. Das Buch sei jedem Erfinder und Patent-Inhaber auf das Beste empfohlen.

* Eine Elternzeitschrift ist gewiß ein ebenso dringendes Bedürfnis, wie ein Mode- oder bloßes Unterhaltungsblatt, denn die Kinderzucht ist sicherlich nicht minder wichtig als die Anfertigung eines Kleides. Auch in der Erziehung gilt es gewisse Gesetze zu beobachten, wenn man Erfolge erzielen und aus den Kindern glückliche und tüchtige Menschen heranbilden will. „Schule und Haus“ ist eine solche Elternzeitschrift, die es sich zur Aufgabe stellt, jene Grundsätze zu verbreiten, auf welchen eine gute Erziehung fußen soll. Wer einmal einen Blick in das Blatt, welches bloß 2 fl. jährlich kostet und in Wien, L. Mayjberggasse 6 zu bestellen ist, gethan hat, wird sich überzeugen haben, daß es ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Erziehenden ist, seien es nun Eltern, Lehrer oder sonstige Mitarbeiter an dem Erziehungswerte.

* Die bekannte und allgemein beliebte illustrierte Familien-Zeitschrift „Illustrirte Welt“ (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Wilh. Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) bringt in ihrem neuesten (8.) Heft folgende beachtenswerte Aufsätze: Das württembergische Königspar. Die Welt des Scheins. Roman von A. von der Elbe. Lehrkurs für Knittarbeiten. Von Louise Schimmerer. Die Befreiungsfeierlichkeiten in Stuttgart. Fremde Sonnen und Welten. Von Asteriscus. Versuche zur Erzeugung von Regen. Das Heuboot. Von B. Rauchenegger. Die mexi. Armee. Anderswo. Erzählung von Sylvester Frey. An der Straße. Allerfeelen. Bilder aus Angolstadt. Beim Frühshoppen. Pique-As. Kriminalroman von A. Berthold. Das neue Theater in Zürich. Ein Land- und Wasserdreirad. Amüsante Wissenschaft. — Von den vielen prachtvollen Illustrationen nennen wir: Wilhelm II., König von Württemberg und Charlotte, Königin von Württemberg. Versuche zur Erzeugung von Regen, veranfaßt durch das landwirtschaftliche Departement der Vereinigten Staaten. Die Befreiungsfeierlichkeiten in Stuttgart. Nach einer Originalzeichnung. Die mexikanische Armee. Drei Bilder. Beim Frühshoppen. Nach dem Gemälde von J. K. Wehle. Das Heuboot. Von Hans Dahl. Allerfeelen. Nach dem Gemälde von Schifaneder. Bilder aus Angolstadt. Originalzeichnung von E. Dieterich. Am Wege. Zeichnung von B. Pfaff. Das neue Stadttheater in Zürich. Nach dem Entwurf von A. Helmer in Wien. Ein Land- und Wasserdreirad. — Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft für den geringen Preis von 30 Pfennige.

Viertes Verzeichnis

der für die Restaurierung der Fagade und des Glockenthurmes der Dom- und Stadtpfarrkirche in Marburg gesammelten Beiträge.

Herr Lorenz Kroschek, Kaufmann 50 fl., Herr F. Kudler, Militär-Verpflegsbeamte 5 fl., Frau Agnes Pef, Realitätenbesitzerin 5 fl., Frau Josefa Schmid, Realitätenbesitzerin 30 fl., Herr Dr. Gustav Kofoschinegg, Reichrathsabgeordnete 10 fl., Herr J. Kofoschinegg, Kaufmann 25 fl., Weinkellerei Krader und Küster 30 fl., Herr Thaddäus Göb, Privatier 10 fl., Herr W. König, Apotheker 10 fl., Frau Gräfin Nugent, geb. Gräfin Pallavicini 100 fl., Herr Josef Ffel, Dechant 20 fl., Herr Jakob Zupanic, Pfarrer 2 fl., Herr Anton Hajsek, Dechant 10 fl., Herr Matthias Stocklas, Dechant 8 fl., Herr General Baron v. Eisenstein 5 fl., Ungenannt 3 fl., Ungenannt 5 fl., Ungenannt (im Versprechen) 10 fl., Herr J. Bancalari sen. 10 fl., zusammen 348 fl.; dazu die Summe der drei früheren Verzeichnisse mit 4480 fl. 26 kr., zusammen 4828 fl. 26 kr.

Für den Dombauverein Jakob Bohinc, Dompfarrer.

Eingekendet.

Sind Bezirks-Krankencassen Humanitäts-Anstalten oder auf Gewinn berechnete Unternehmungen?

Diese Frage muß sich jedem aufdrängen, der vom folgenden Vorfalle Kenntnis erhält:

Ein Handwerker, der vor Gründung der Bezirks-Krankencassen einem genossenschaftlichen Krankenvereine angehörte, dessen Statuten noch nicht dem Gesetze entsprechend abgeändert waren, daher gezwungen wurde, im Juli 1889 der Bezirks-Krankencasse in Marburg beizutreten, dennoch aber als Mitglied in dem zweiten Vereine verblieb, um seiner vielfältigen Beiträge nicht verlustig zu werden, erkrankte vor mehreren Wochen und meldete dies vorschriftsmäßig beiden Anstalten.

Derfelbe wurde dann sowohl von dem Cassier als Vereinsarzte mehrmals besucht und erhielt nach etwa vierzehntägiger Behandlung von beiden Ärzten die Versicherung „es werde schon besser werden“ und zugleich den Rath, die Arbeit wieder aufzunehmen, trotzdem der Mann, was ihm Jedermann von Weitem ansehen konnte, noch schwer krank war und kaum einige Schritte weit gehen konnte.

Auf Anrathen seines Arbeitgebers konsultierte er nun einen dritten Arzt, der ihn mit einem heftigen Lungenkatarrh behaftet fand und sofort dessen Aufnahme ins allgemeine Krankenhaus anordnete.

Die Bezirks-Krankencasse stellte hierauf eine Anweisung aus, jedoch mit der ebenso überraschenden als bemerkenswerten Clause: „Die Verpflegskosten seien dieser Casse nur zur Hälfte in Rechnung zu stellen, weil der Kranke auch Mitglied eines zweiten Vereines ist.“

Abgesehen davon, daß dieser Vorgang weder in dem Cassenstatute noch im Gesetze begründet, es vielmehr selbstverständlich ist, daß dem Mitgliede, dem Jahre hindurch der volle Beitrag abgenommen wurde, auch die volle Unterstützung zutheil werden muß, kann die Inhumanität nicht genug hervorgehoben werden, mit welcher man Mitglieder im Falle einer Erkrankung behandelt, die dadurch gekennzeichnet ist, daß der Mann, bei dem zwei Ärzte ihren Bestand schon als überflüssig erklärten, nunmehr nach dreiwöchentlich, sorgsamster Spitalpflege noch immer an das Bett gefesselt

darniederliegt und nur wenig Hoffnung hat, dasselbe wieder verlassen zu können.

Was die Vereinsärzte bewegen haben mag, diesem Mann die weitere Behandlung zu entziehen, möge die Öffentlichkeit beurtheilen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn S. in G. Auch Sie, verehrter Freund, äußern Ihr Befremden wegen des Abdruckes eines Gedichtes von unserer heimischen Dichterin E. Salzburg, anlässlich des siebenzigsten Geburtstages Carneri's, der bekanntlich in Marburg seinen Wohnsitz hat, und machen uns auf die staunende Verwunderung der gesammten deutsch-nationalen Presse Österreichs ob dieses „Fehlritzes“ aufmerksam?

Mittheilungen aus dem Publikum.

Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Unter den vielen Drangsalen, welche uns vom Schicksale auferlegt werden, ist gewiss Krankheit und Siechthum das schlimmste. Besonders schwer heimgesucht war Frau Henriette Tschepf zu Urschau (Prov. Schlesien).

doch hat mich Ihre Behandlung wieder hergestellt. Möge das Institut noch recht lange bestehen und gedeihen zum Wohle der leidenden Menschheit. Empfangen Sie nochmals meinen besten Dank, dass Sie mir zu meiner Gesundheit verholfen haben.

(Nichts Neues?) Wir durchleben gegenwärtig ein Zeitalter der Erfindungen, zugleich aber auch ein solches der Vorurtheile. Unter den vielen neuen Sachen, welche in den letzten Decennien dem Publikum gebracht wurden — sei es auf dem Gebiete der Industrie oder der Ernährung — mussten sich naturgemäß auch solche befinden, welche kein Bedürfnis oder sonst von keinem Nutzen waren, und so hat sich mit der Zeit ein gewisses apathisches Verhalten gegen alles „Neue“ im Großen und Ganzen herangebildet.

(Was schenken wir unseren Kindern?) Diese Frage beschäftigt die Eltern mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes immer lebhafter. Heutzutage wird für die Kinder des Schönen und Prächtigen soviel geboten, dass die obige Frage keineswegs so leicht zu beantworten ist, besonders nicht für jene Eltern, die nur einen bescheidenen Betrag für Geschenkzwecke ausgeben können.

schäftigung und selbst die wildesten unter ihnen spielen stundenlang ruhig damit. Der Hauptvorzug aber liegt darin, dass jeder Anker-Steinbaukasten später durch Hinzukauf von Ergänzungskästen beliebig vergrößert werden kann und dass jene Kästen ausgehen wollen, diese Ausgabe auf mehrere Jahre zu verteilen vermögen.

Eingefendet.

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der internationalen Heilberichte weltberühmt gewordene Apotheker Reichner'sche Hühneraugen-Pflaster.



Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospect „Wiener Musik“ bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Dalmatiner Keller

Viktringhofgasse täglich die Kegelbahn geheizt und für drei Abende an Tischschieber zu vergeben.

Ein junger Mann, cautionsfähig, wünscht einen

Brof- und Mehl-Berschleik

zu übernehmen. Anfrage unter „2500“ an die Verw. d. Bl.

Obstbäume

circa 10jährig sind zu verkaufen. Kaiserstraße 18.

Zu verkaufen!

sehr billig, 10 Stück Rohrseffel, 1 St. Wäschtruhe, 1 St. Badewanne von Holz mit Eisenreif.

Warnung!

Ich warne hiemit Jedermann, einen Kursus in Filigranarbeit zu eröffnen, nachdem ich ohnehin meine Vertreterin Fräulein Mizi Satter in Marburg damit betraute, ich ansehnlich gezwungen wäre, eintretendenfalls die gerichtliche Strafanzeige zu machen.

Wien, 16. November 1891. Josefa Theben Patentinhaberin.

3 Windspiele

(Männchen) verschiedener Farbe sind zu verkaufen 1914

F. Fischer, Schulgasse 5.

Anzeige.

Beehre mich bekanntzugeben, dass ich vom heutigen Tage mein Bau-Geschäft von der Tegetthoffstraße Nr. 55 auf den ehemaligen Baumeister Holzer'schen Werkplatz

verlegt habe, und auch weiterhin alle Arten Bauarbeiten bei promptester und solidester Ausführung übernehme.

Bitte zugleich die P. T. Kunden mir auch weiterhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Marburg, 7. November 1891. A. Kaschmann, Stadtmaurermeister.

Für Delicatessenhändler und Restaurateure.

Alt-Eggenberger Schlosskäse

hochfeiner, delicateser und pikanter Bierkäse. Kästchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kästchen fl. 4.50 franco überallhin

Käseerei Schloß Alt-Eggenberg bei Graz.

Bestes Geschenk für Bier- und Weintrinker.

Einsladungs-Karten

Jagd-Karten

Scheiben

Brief-Couvert

Briefpapiere

Firmadruk

Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt 1000 Oktav, klein fl. 3.— schwarz, roth und blau rastrirt fl. 3.50 1000 Oktav, größer fl. 3.50 1000 Oktav, der Länge nach fl. 5.— 1000 Quart, einseitig fl. 7.— 1000 Folio, einseitig fl. 9.— 1000 Folio, zweiseitig fl. 12.— 1000 Folio, vierseitig fl. 12.—

Falten-Schirme

prachtvolle Neuheiten von 12 kr. aufwärts. Alle Bestandtheile für die Papier-Kunstblumen-Erzengung Blumenpapier in 86 Farben. Neuheiten in Modellier-Cartons, als: Kampenshirme, Krippen etc. empfiehlt in großer Auswahl

Andreas Platzer

Galanterie-, Papier-, Schreibmaterialien- und Schreiquisiten-Handlung

Marburg, Herrengasse 3.

Sicheren Verdienst

gewähren wir Personen aller Stände durch einen leicht absehbaren Artikel. Anfragen sind zu richten unter „Dane“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien I., Kumpfgasse 5.

Eier

garantirt reine, 7 Stück 20 kr., sind zu haben bei

A. Beltrame

Schulgasse und Gottfried Reß

Ecke Post- und Viktringhofgasse.

Comm-

ausgelernter Gemischtwarenhändler, der jetzt in einem größeren Manufaktur-Geschäfte servirt, wünscht seinen Posten mit 1. Jänner 1892 zu wechseln. Gest. Zuschriften werden unter „A. 3. 100“ poste restante Raibach erbeten.

Lehrjunge

aus besserem Hause, der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sofort für eine größere Gemischtwarenhandlung am Lande gegen gänzliche Bekleidung und Verpflegung aufgenommen.

Näheres aus Gefälligkeit bei A. Dravlag, Lederermeister in St. Leonhard.

Technicum Mittweida

a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crème

von W. Reichert, Berlin. (ein Coldcream, keine Schminke) — Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder

ist das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt festhaltend, unsichtbar. Preis 50 kr. und 80 kr.

Man fordere stets die Fabrikate von W. Reichert, Berlin.

Zu haben bei Ed. Rauscher, Droguist.

Ein vierstücker, eleganter, fast neuer

Herrschaftsschlitten

Wiener Fabrikat, zu verkaufen. Anfrage bei der Verwalt. d. Bl.

Fanny Schallamun
Wilhelm Gritsch
Anna Weranitsch
Josefine Jersche
Marie Drobetz

werden ersucht, ihre schon vor längerer Zeit bestellten Visitkarten abzuholen.

Buchdruckerei

E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse Nr. 4.

Für Landwirte!

90 kr. vierteljährig
kostet die wöchentliche **postfreie**
Zusendung des reichhaltigen und
gediegenen
Sonntagsblattes
der Österr.

Volks-Zeitung

Daselbe enthält: Ausgezeichnete
Leitartikel, interessante Feuilletons,
Special-Telegramme von ihren zahl-
reichen eigenen Correspondenten, wahr-
heitsgetreue Berichte über alle Tages-
Ereignisse, Handels- und Börsenver-
kehr, Theater, Literatur und Sport,
Gediegene Artikel über Gesundheits-
pflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forst-
wirtschaft, Erziehung und Unterricht,
Küchen- und Haus-Recepte, humor.
Erzählungen, Scherz und Anekdoten,
Preisräthsel mit wertvollen Gratis-
Prämien. — Großer, deutlicher Druck.
— Preis des **Sonntagsblattes**
mit wöchentlich portofreier Zusendung
vierteljährig 90 kr.

Preis der **Sonntags- und Donnerstags-**
Ausgaben mit wöchentlich zweimaliger
portofreier Zusendung

vierteljährig 1 fl. 45 fr.

Preis der täglichen Ausgabe mit täg-
licher portofreier Zusendung

vierteljährig 4 fl. 50 fr.

Abonnements können jederzeit beginnen.
Probenummern gratis und portofrei.

Die **Expedition** der
Österr. **Volks-Zeitung**,
Wien, I., **Schulerstraße 16.**

Gegen Hautunreinigkeiten

Milchseife, Finnen, Flechten, Rötze des Ge-
sichts etc. ist die wirksamste Seife 1226

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.**
in Dresden. Verkauf a Stück 25 und
40 fr. bei **Ed. Rauscher**, Burggasse.

Josef Riedl's

f. k. conc. Bureau für 1815

Realitäten-Verkehr, Hypothekar- u. Commissions-Geschäft
in **Graz, Wehlplatz Nr. 4**

befasst sich mit den Kauf- und Verkauf, sowie Tausch von Stadt-
häusern, Landgütern, Landrealitäten, Montanwerke jeder Art
und Größe in Oesterreich-Ungarn; verschafft Darlehen in jeder
Höhe bei genügender Sicherheit auf solche Objecte von Credit-
Instituten und Privatn, übernimmt Privatgelder behufs Anlage
in Vormerkung, besorgt alle wie immer Namen habende Aus-
künfte, und Erhebungen bei den Aemtern und Behörden, Be-
hebungen von Pensionen und Depositengeldern. Coupons zu den
coulantesten und billigsten Bedingungen und unter Wahrung der
strengsten Discretion.

!! Wie viele !!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten Herbst-
oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 5. W.
fl. 4.60 bis fl. 15.--

Meter 3-25 = einen Coupon reinwoonenes schwarzes
Tuch, kompletten Herren-Salonanzug gebend, für
nur 5. W. fl. 7.50 bis fl. 12.--

Meter 1-80 = einen Coupon Loden (steirisch oder
Tiroler), für einen Herren-Lodenrock, von 5. W.
fl. 3.20 bis fl. 6.--

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten Herren-
Herbst- oder Winterüberrock gebend, für nur 5. W.
fl. 4.-- bis fl. 12.--

Zuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw.
Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen,
für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-
Garderobe **billiger als überall**. Versandt
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Garantie: Rückersah des Kauf-
preises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis und franco
von

D. Wassertrilling
Tuchhändler

Boskowitz nächst Brunn.

Langjähriges Renommée.

Preise sehr herabgesetzt.

NACH AMERIKA

Fahrkarten

bei der

Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9

IV, Weyringergasse 7a

WIEN.

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-
lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diätetikums im Großen und nach jeder Richtung
hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft
hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt wäre. Von den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind,
war es vorzugsweise das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten
eignete. So wurde es denn in circa 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chirurgen der
Lazarethe wie nachstehend amtlich berichtet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als
gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozess, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und
beehrt, die Malz-Chokolade für Rekonvaleszenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes
Heilmittel. k. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien.

Dr. Loeffl, Oberstabsarzt.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilmittels-Fabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen
und Ernennungen, Ritter hoher Orden, f. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Berlin und Wien, Stadt,
Graben, Bräunerstraße 8.**

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten
Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane,
chronischen Katarthen, großem Säfteverlust und Amagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Pirz v. Gahersfeld.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: **F. P. Holaschek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.**
Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes
KALODONT Zahnputzmittel. 1651b
Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück 35 kr.
In Marburg bei den Apoth.: **J. Bancalari, W. König, M. Richter;**
ferner bei **E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.**

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHMS
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. **Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg,**
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-
schnitt u. Chromdruck von **W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.**
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.
TIERLEBEN
Zu beziehen durch **Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.**

Die ergebenst gefertigte Instituts-Zubereitung empfiehlt ihre
Leute zu aller Art: 1084
**Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Boten-
gängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der
Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen,
Uebersühren feuersicherer Cassen etc.**
Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.
**II. steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H.
Dienstmänner-Union.**
Der Vorstand: **Georg Nowak.**
Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei **Postgasse Nr. 8**
erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

Zang-Kohlenverschleiss
Marburg, **Mellingerstraße Nr. 3,**
vormals **S. Ruzicka.** 1586
Die Werksdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post **Boitsberg,**
erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab **September 1891**
Zangkohle
in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleiss, **Marburg, Mellinger-
strasse Nr. 3,** vormals **S. Ruzicka** und bei Herrn **Johann Kienzler, Drau-
gasse 15,** verkauft wird, und zwar direct ab Verschleißmagazin oder auch auf
Verlangen zum Bestimmungsort zugestrichelt.
Kohlen Preise ohne Zufuhr:
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle 65 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grückkohle (Hausbrand) 60 fr.
Mit Zufuhr:
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20
M.-Ctr. franco ins Haus 72 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grückkohle (Hausbrand) in Fuhren von
10 bis 20 M.-Ctr. 68 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren über 20 M.-Ctr. 70 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grückkohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.-Ctr. 65 fr.
In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hauße gestellt
5 Körbe auf 1 fl. 80 fr. -- Für Abtragen sind dem Träger pr. Karb 2 fr. zu bezahlen

Brennholz

38 Zolliges, trockenes **Buchenholz**
liefert in jedem beliebigen Quantum
ins Haus.
1732 **Anton Krammer**
Marburg, **Allerheiliggasse 24.**

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargel-
pflanzen, Äpfel, Birnen, Wechsel-
Pflaume, Pflaumen u. a. m. Hoch-
stamm-, Zwerg- und Spalierformen
billigst bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Phönix-Pomade
auf der Ausstellung f. Gesundheit u.
Krankentumpl. i. Stuttgart 1890 preis-
gekrönt, in nach ärztl. Begutachtung
u. durch tausende von Dantreibungen
erkannt, das einzige existierende,
wirklich reelle u. un-chädli. Mittel, bei
Damen u. Herren einen vollen u. üppigen
Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der
Haare, wie Schuppenbildung sofort zu
beseitigen; auch erzeugt die. schon v. ganz
jung. Herren einen kräft. Schnurrbart.
Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit.
Flügel 80 Kr., b. Postvers. ab. 100 Kr.
Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6
und Berlin SW 12.

Manufacturwarenlager

„zum weissen Kreuz“, Herrengasse 20.

Mache hiemit die Anzeige, dass ich das **Johann Straba'sche Manufacturwarenlager** bestehend aus:

Tuchstoffen, Regenmantelstoffen, Jackenstoffen, Kleiderstoffen, schw. glatte u. fagonirte Cashemire und Creppe, Kasan und Flanelle, Tricot für Damenkleider, Damenloben,

Kleider-Barchente, Valerie-Flanelle Cattune u. Waschzeuge, Sacktücher Leinenservietten, Tischtücher, Handtücher, Teppiche, Vorleger, Vorhänge und Garnituren, Bettdecken und Kissen, Arbeiter- und Normalhemden,

von der **Concursmasse** angekauft habe und von heute an in meinem **Manufacturwaren-Geschäfte** Herrengasse Nr. 20, zum weissen Kreuz zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

ausverkaufe.

1736

Achtungsvollst

Gustav Pirchan.



Zithern und Saiten Gebrüder Kirchner

Musik-Instrumenten-Erzeuger

Wien, XVIII. Währing, Schulgasse 10

empfehlen ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen Zithern u. Zithersaiten, Violin- und Gitarresaiten, Resonanztische und Requisiten (ausschließlich eigener Erzeugung).

Auszeichnungen:

von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die grosse goldene Medaille, geziert mit dem allerhöchsten Wahlspruche: „Viribus unitis“; erste Preise bei 18 Welt- und Industrie-Ausstellungen.

1690

Erfinder der neu konstruirten

Concurrenz-Wiener-Concertzither

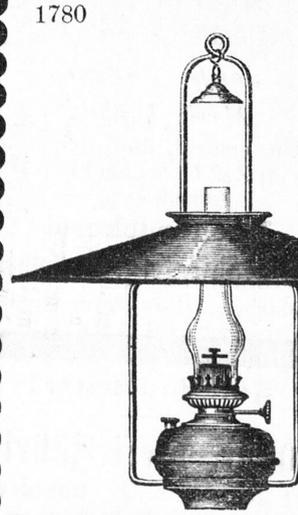
Viollinen, Gitarren, Mandolinen, Streichmelodien, stets am Lager. Schulzither von fl. 10 aufwärts bis zur Meisterzither von fl. 150. Schulgeigen von fl. 3.50 aufwärts.

Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir Brief-Bestellungen direct an unsere Firma **nur**

Wien-Währing, Schulgasse Nr. 10

zu adressiren. — Versandt nach allen Weltrichtungen **en gros & en detail** Preiscourante gratis und franco.

Alleiniger Vertreter für Marburg: Herr Mathias Tischler, Instrumenten- & Musikalienhandlung, welche einzig und allein unsere Saiten führt und alle Aufträge für unsere Firma übernimmt.



Die belgische Petroleum-Lampe

zeichnet sich durch einfachste Construction, besondere Sicherheit gegen Unfälle u. unübertroffene Leuchtkraft aus.

Niederlage bei **F. X. Halbärth**

Marburg.



Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XV. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke.

3.091 Gewinnste im Gesamtbetrage von **170.000 Gulden**

und zwar:

1 Treffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern a 500 fl., 1 Treffer mit 15.000 fl., ein Treffer mit 5000 fl.,

1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und 80 Treffer zu 100 fl. im Baaren, endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **29. December 1891.**

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, October 1891.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
Abtheilung der Staatslotterie.

1743

Im Verlage von **Ed. Janschik Ngr. (L. Kralik)** in Marburg a. D. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Führer durch Marburg

und

Umgebung.

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, fl. 8^o, in hübscher Ausstattung, Preis 30 kr. österr. Währg.

Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Coniferenspritz

Waldduft 1903

zum Reinigen der Zimmerluft, ein Spritzflacon 30 kr. in der Apotheke zum **L. L. Adler, Marburg.**

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung

Herbst- & Winter-Neuheiten!

Zur herannahenden Saison erlaube ich mir auf mein neuestes und größtes Sortiment in

Herren-Hüten

aus den bestrenommirtesten Fabriken der **L. L. Hof-Gutfabri-** kanten 471

P. & C. Habig in Wien und **Anton Pichler in Graz**

(Nicolaiquai)

aufmerksam zu machen. — Besonders hervorzuheben sind: Herrenhüte in steif, Triple, unverwundlich; steif, Incroyable, in allen Farben, hochlegant; weiche Steirerhüte in Filz und Seiden-Peluche, sowie eine große Auswahl in Voden-Jäger-Hüten.

Geneigte Aufträge werden prompt effectuirt hochachtungsvoll

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.

Sämmtliche Sorten

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,

Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein.

Wagenmann's gekochte Wachsmasse

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Anschlittkerzen

292

billigst zu haben bei

Carl Bros.

Für die Herbst- & Winter-Saison!

Empfehle mein **gut assortirtes Lager** in Seiden-Peluche, Seiden-Salstin für Jacken und Krägen, Seiden- und Patent-Samnte, Velveteen, Krimmer und Astrachan, Federbesatz, Posamenterie-Borten, das Neueste in schwarzen u. farbigen, Gold-, Kupfer- u. Stahlorten. — **Neuheit:** Surah mit Jhet- und Sammttupfen; Bengalins, Surah, Satin, Merveillex und Brocate in **allen** Modefarben.

Ferner eine reiche Auswahl in

Wintertüchern, Capuchon, Unterleibchen, Unterhosen, Socken, Strümpfen, Handschuhen, Herrenwäsche, Vorhängen und Tischgarnituren.

Für **Weihnachtsarbeiten** in großer Auswahl: Congressstoffe, Zute und angefangene Arbeiten. — Beste Qualitäten in Schwedisch- und Glacé-Handschuhen. — Strumpf-, Hand- schuh- und Schafwoll-Stückgarne in allen Farben.

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Oesterr.-ungar.

1908

Colonialwaren-Zeitung

Verlag des Credit-Auskunfts-Bureau Kühne & Co.
Wien, I. Wipplingerstrasse 31.

Unentbehrliches Informationsorgan
für alle Firmen der Branche, sowie der einschlägigen
Hilfs-Industrien. Anzeigen von **Geschäfts-Eröffnungen**
werden **gratis** aufgenommen.

Abfah- und Bezugsadressen

der verwandten Geschäftszweige werden **billigst** geliefert.

Vierteljähriges Abonnement fl. 1 50. — Vierteljährige Insertion fl. 4.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das **Kreiszüßel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 35 fr.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten **Anker-Steinbaukasten**

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Näheres über dasselbe und über das „Kreiszüßel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eifrig (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlangt man stets und nehme **unser Richters Anker-Steinbaukasten**, welche vor wie nach unverändert dastehen und die einzigen sind, welche regelrecht ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 35 fr. bis 5 fl. u. höher.

F. Ad. Richter & Co.,

Erste Eit.-Ung.-L. u. L. pr. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, I. Wörlungengasse 4. Rudolfstadt, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Italienisch. Sprachunterricht

Französische Conversation

Repetitionsstunden in Latein

ertheilt 1922

Gustav Belframe

absolv. Jurist

Apothekergasse Nr. 7.

Derselbe empfiehlt sich auch für Übersetzungen.

Ein großer, schöner 1937

Glaskasten

für Bücher oder Wäsche geeignet, ist um 18 fl. zu verkaufen

Kaiserstraße 8, II., Thür 8.

Eine geübte Näherin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Anfrage **Burggasse 6.**

Verkaufs-Gewölbe

groß, sammt Magazin, mit 1. Decbr. zu vermieten 1934

Kärntnerstraße 10.

Ein zerlegbare 1932

Klavierkiste

für einen Stuhlklavier zu verkaufen **Kärntnerstraße 21, rückwärts.**

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten

Oskar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Über-raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oskar Tietze** u. die „**Zwiebel-Marke**“, da es wertlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. In Beuteln à 20 und 40 fr. Haupt-Depot: Ap. F. Križan, Kremsier. Depot in Marburg: **J. D. Bancalari**, Apotheker; ferner in Steiermark in den meisten Apotheken, Drog. etc.

Sand

und alle Arten 1944

Garten- und Straßenschotter

sowie Pflastersteine empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Alwies,
Villa Cobella.

Mauth ist von meiner Grube aus nach jeder Richtung keine zu zahlen.

Schönes 1854

möblirtes Zimmer

(südlich), gassenseitig, logisch, mit od ohne Verpflegung zu vergeben.

Wielandplatz 2, I.

Ein gut erhaltener zweispänniger

Fuhrwagen

wird zu kaufen gesucht bei

1945 **A. Alwies,**
Villa Cobella.

Gefuche jeder Art

auch Majestätsgefuche, Refurje in Handels- und Gewerbsangelegenheiten, Heimats- und Einbürgerungs-Angelegenheiten, Ehefachen, Privilegien, Haus-, Steuer-, Bau- und auch Militär-Angelegenheiten, Professionisten-Conti, sowie alle außer den Geschäftsbereich der Herren k. k. Notare und Advocaten fallenden Eingaben und Schriftstücke verfasst billigt die concessionirte Kanzlei des **Jos. Kadlik in Marburg, Burggasse 22.** (1947.)

Buchenscheitholz

in 1 1/2 Meter langen Scheiten vollkommen trocken, liefern fl. 13 per Meterklasten ab **Pölschach.**

Adalbert & Alois Walland in **Gonobitz.** 1871

Lesk u. Schwidernooch

vorn. Friedrich Otto Sintenis 1921

k. u. k. Hofbuchhandlung

Antiquariat, Verlag u. Kunstanstalt

I. Teinfaltstrasse 3 WIEN I. Teinfaltstrasse 3

liefern ohne Erhöhung der Preise sämtliche erschienenen und erscheinenden deutschen, englischen, französischen und italienischen Bücher und Zeitschriften gegen mäßige monatliche, viertel- oder halbjährige Theilzahlungen oder gegen Abrechnung nach Jahreschluss.

Alle gewünschten Werke werden bereitwilligst auch zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

BANZ AUER

1816

Raminsegermeister in Marburg,

Franz-Josefstrasse Nr. 6

empfiehlt sich hiemit den P. T. Hausbesitzern zur Übernahme der **Raminsegerarbeiten.** Eine mehrjährige, zufriedenstellende Thätigkeit in Linz läßt mich hoffen, auch hier allen Anforderungen bestens entsprechen zu können.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Geschäftes durch zahlreiche Aufträge, welche auch mittels Karte oder Briefes an obige Adresse ertheilt werden können.

FERD. KOHLER

Photographisches Atelier

Marburg

1725

Obere Herrengasse Nr. 38.

Unterphosphorsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny in Wien.**

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.**

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 fr.

per Post 20 fr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorsaurer **Kalk-Eisen-Syrups**, bitten deshalb stets ausdrücklich „**Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup**“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: 1925

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Jul Herbabny.** Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken **Bancalari, J. M. Richter, Gili, J. Kupferhübel, Baumbach's Erben, Apoth.** Deutsch-Landsberg: **Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved, Gonobitz: J. Wospizil, Leibnitz: D. Ruppheim, Vizeen: Gustav Großwang, Wp. Mured: E. Reich, Pettau: E. Behrbalk, W. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pecholt, Wind-Graz: G. Nordik, Wolfsberg: A. Guth.**

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfiehlt:

Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen 15“ 20“ und 30“ — Einfachste Behandlung, **größter Licht-Effekt.**

Lager sämtlicher

Ditmar-Lampen und Lustres

zu original Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Gummi-Überschuh,

Herrn Gummi-Regenmäntel

Essbestecke in **Alpaca-Silber I,**

Alpaca und Zinnstahl,

sowie sämtliche Haus- und Tafelgeräthschaften der **Berndorfer Metallwaren-Fabrik** zu original Fabriks-Preisen. 1643

3000 Stück im Betrieb.

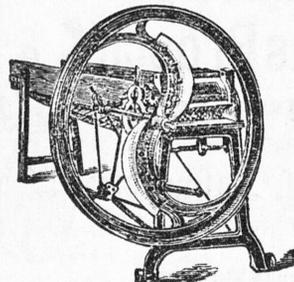
Das beste Resultat gewährleistet

Ph. Mayfarth & Co.

Rübenschneid-Maschine

1928

mit Messerconus



Maisrebler, Schrot- u Quetschmühlen

Special-Mühlen

zur Erzeugung von mehlfreiem Maisschrot für Pferdefutter.

Kartoffel-Ductschmaschinen

Häckselmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb

Werkzeugbrecher, Futterdampfer etc.

Ph. Mayfarth & Co. Maschinen-Fabriken Wien, 21,

Tabarstrasse 76.

Kataloge gratis und franco. OO Solide Vertreter erwünscht.

F. ABT'S Kohlengeschäft

Mellingerstrasse Nr. 8

1920

empfiehlt

Wieser Glanz Stückkohle per Meterzentner 92 fr.

Wieser Mittelkohle per Meterzentner 88 fr.

Billige „Braunkohle“ (Stücke), gleiche Qualität wie

annoncirte „**Sangkohle**“ 64 fr.

Zustellung ins Haus billigt.

Das billigste Brennmaterial ist

Braunkohle

in Stücken, 50 Kilo 32 kr. im Magazin des

Franz Quandest. 1916

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir während der Krankheit und bei dem Ableben meiner nun in Gott ruhenden geliebten Eltern 1936

Anna und Hermann Heinemann

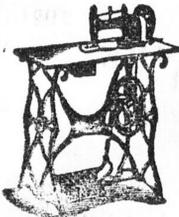
entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse, und für die schönen Kranzspenden spreche ich Allen meinen herzlichsten tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 21. November 1891.

Karl Koss, Commis

im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfehl sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

Marburg, Herrengasse 7

eine

371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, English** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Herrengasse 7.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1890	Mk.	3.062.815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	Mk.	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	Mk.	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	Mk.	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	Mk.	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Biffern zeigen, gewährt die Contine nebst der unentgeltlichen Ab-lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückertattung sämtlicher Prämien mit 2 1/2 bis 4 3/4%; die Tabelle II mit 4 3/4 bis 5 5/8%; die Tabelle X mit 6 3/4 bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Contine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Continentaltheils. 1889

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.

A. Wallovich.

Nähere Auskünfte ertheilt in Marburg: **Josef Stanzar**, Inspektor, Schillerstraße 24.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, für Branntwein- und Liqueurfabrikanten.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržízek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9

Patent-Verschluss-Flaschen

1 Literflasche 13 kr.

1/2 Literflasche 10 1/2 kr.

sind zu haben in der Glas- u. Geschirrhändlerhandlung des **Johann Wolfond**, Tegetthoffstraße 32, im Barl'schen Hause. 1837

!! Aufruf !!

Bei mir kostet alles 97kr.

1 Herrenhut aus weichem Filz in allen Farben 97 kr., 1 Herrenhemd aus farb. Chiffon, Creton od. Oxford 97 kr., 1 Dhd. Taschentücher gestäubt in Vorduren 97 kr., 1 Kunst-Meer-schaum-Tabakpfeife m. Dedel 97 kr., 1 Cigarrenspiz aus echtem Meer-schaum 97 kr., 1 Uhrkette aus Double-Gold mit Anhängel 97 kr., 1 Herrenhose System Jäger 97 kr., 1 Winterleibchen System Prof. Jäger 97 kr., 6 Paar Winter-Socken 97 kr., 1 Paar Filzschuhe 97 kr., 1 Astrachankappe, warm gefüttert, 97 kr., 1 Damenhemd m. Stiderei, feinst Chiffon 97 kr., 1 Damen-Umhängtuch aus feiner Berlinerwolle m. Franzen, in allen Farben 97 kr., 1 gutes Tischtuch, weiß Damast oder färbig 97 kr., 6 Servietten weiß od. färbig, Damastmuster 97 kr., 1 Bettteppich Zuteilstoff, bestimmt 97 kr., 2 Leuchter, echt Londoner brit. Silber 97 kr., 6 Speiseflößel echt Rhönix-Silber 97 kr., 6 franz. Gabeln echt Rhönix-Silber 97 kr., 12 Kaffeelöffel echt Rhönix-Silber 97 kr., 3 Tafelmesser echt Rhönix-Silber 97 kr., 1 Bronce-Uhr pünktl. regulirt u. gut gehend, 97 kr., Gegen Einwendung des Betrages oder Nachnahme und im nicht konvenirenden Falle das Geld retour. **F. Rabinowicz**, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 30. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. (1832)

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI** in Laibach hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.** — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen versandt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiedererkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128 Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Redwed, Trufoczi und Franke; in Pettau: Behrbalk; in Cilli: Kupferschmid.

Reichste Auswahl moderner Fächer



in der Fächerfabrik von **Josef Wertheimer** Wien, I., Opernring Nr. 7. Muster-Preisblätter gratis.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt**, Braunschweig.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **F. Sibli**, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei **Herrn W. König**, Apotheker. 223



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes **Pitha** ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 38.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.



Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfehl nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den

billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

erste **mechanische Werkstätte** für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden **mechanischen** und **elektrischen** Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei **Mathias Prosch**

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER**, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

Winter-Pilsner Bier stets frisch im Ausschank

1552

bei

Kath. Macher,

Magdalena-Vorstadt Nr. 1

Emerich Müller

Schneidermeister für Civil und Militär
Marburg, Viktringhofgasse

empfehl

212

zur Winter-Saison

fein Maßgeschäft mit gut sortirtem Lager original englischer und feinsten Brunner Waare erster Fabriken; beste Anfertigung in Specialität echt steirischer grüner Jagdloven und Touristen-Costüme. — Gleichzeitig erlaube mir auf mein reichhaltiges fertiges Lager aufmerksam zu machen, als: Ueberzieher, wasserdichte Wettermäntel, Winter Röcke, Wenzitoffs, Herren-Anzüge, Knaben- und Kinder-Costüme stets in großer Auswahl vorrätzig

Hochwicht. Erfindung gegen Schwächzustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem **Potentator** stellt die geschwächte oder verlorene Kraft wieder her. Unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche, angenehme Cur ohne Reizung. Besteher hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben Geheilten rathen interesselos die Anwendung des **Potentators**. Post-Versandt und Packung discret. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70.** — Prospekte werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. 1741

Maurern und Zimmerleuten,

Meistern und Gefellen, empfehlen wir die **Bautechnische Zeitschrift** zu halten. Dieselbe bringt alle neuesten Erfindungen im Baufach, Bau-constructionenlehre, z. B. Dachausmitteln, Treppenbau in Holz u. Stein, Gewölbelehre, Veranschlagen. Anleitung zur Erlernung der stat. Berechnungen zc. giebt Auskunft über alle theoretischen und juristischen Fragen des Bau-fachs und bringt eine Liste aller offenen Stellen für Poltere und Bautechniker. Die **Bautechnische Zeitschrift** ist durch jede Postanstalt und Buchhandlung, sowie direct von der Expedition zu beziehen und kostet 1760 halbjährlich nur fl. 1.60.
Expedition der Bautechnischen Zeitschrift in Strausberg Bht. bei Berlin.

Feinste Ausführung.

Die photographische Anstalt Kieser & Damasko

Graz, Salzamtsgasse

Marburg, Schillerstr. 20

empfehl sich dem hohen Adel und P. T. Publikum. 1637

Feinste Ausführung

Import

bester

Kaffee, Thee und Rum

Holländische Cacao

Chocolade Suchard

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Franzbranntwein mit Salz

von

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Neues Volks-Genuss- und Nahrungsmittel!

Kathreiner's

1687

Kneipp-Malz-Kaffee



ein Malz mit Kaffeegeschmack
läßt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Bohnenkaffee den Zusatz **absolut nicht erkennen** und ist **pur getrunken** ein **höchst wohlschmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel**

für Blutarmer, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder zc. zc.

Franz Kathreiner's Nachfolger, München-Wien.

Zu haben in allen Kolonialwaaren-Geschäften.

Vertreter: Wilhelm Havel in Graz.

Wird niemals offen, sondern nur i. weiße Pack. blauem Druck und versch. m. ob. Schutzm. abgegeben.
Packete à 1/2 No. 25 fr.
à 200 Gr. 10 fr.
à 100 Gr. 5 fr.

Apotheke
„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. Pserhofer's

Singerstraße 15.

Wien I.

Blutreinigung-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet u. es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzügl. Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigung-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Spigwegerichsast, geg. Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten zc. 1 Flaschen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) geg. verb. Mag., schlechte Verdauung zc. 1 fl. 22 fr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 fr.

Staterpulver, gegen Husten zc., 1 Schachtel 35 fr., mit Franco-Zusendung 60 fr.

Lannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre zc. 1 Ziegel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich, vorzügl. Hausmittel gegen alle Folgen gest. Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt befohrt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbfundung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

SCHUTZ-MARKE.



Unübertroffen! Ächt Kneipp-Malz-Kaffee pur oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden 2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Abfabr.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark, Anton Stadler, Graz.

1229

Das „Grazer Tagblatt“

kann von einem jeden Tage ab in der Verkaufsstelle für Marburg bei Gd. Janschitz Nfar. (S. Krall), Postgasse Nr. 4 abonniert werden.

Inserate werden, billigt berechnet, ebenda übernommen.

Bezugspreis für Marburg Selbstabholend:

Monatlich fl. 1.30
Vierteljährig " 3.90
Halbjährig " 7.80
Ganzjährig " 15.60

Verdauungs-Wein

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapothek zu Brixen von Mr. Ph. C. Breymesser ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung zc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche fl. 1 u. fl. 2.50 sammt Gebrauchsanweisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: J. Eichler, Leonhardstr. 6, J. Burgleitner, Fischgasse, Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmid, Gills; Thurnwath, Klagenfurt.

Die beste Mittel

für Magenleidende

Kundmachung 1716
 über die Meldung der zur Seeresergänzung des Jahres 1892 berufenen Stellungs-pflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1892 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1871, 1870 und 1869 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im **Stadtbezirke Marburg** sich aufhaltenden Stellungs-pflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung **in der Zeit vom 1. bis 30. November d. J.** hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die **Fremden** das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungs-pflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtbeachtung der Anmeldepflicht, so wie überhaupt der aus dem Wehrgesetz entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 43 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Documenten belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1892 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungs-Commission anzubringen.

Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 17. October 1891.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Kundmachung. 1917

An der neuerrichteten **Landes Sickenanstalt in Hohenegg** bei Gitti kommt mit **1. Jänner 1892** die Stelle des **Anstaltsarztes** zur Besetzung.

Die Obliegenheiten desselben sind in der vom Landes-Ausschuss erlassenen „Instruction ddo. 31. März 1877 für die Anstalts-Ordinarien der Landes-Sickenhäuser“ enthalten.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher eine Jahres-Remuneration von 500 fl. verbunden ist, müssen Doctoren der gesammten Heilkunde und beider Landes-sprachen mächtig sein.

Die ordentlich mit Geburtschein und Heimatschein belegten Gesuche, aus denen die bisherige ärztliche Thätigkeit, sowie allfällige Spitalspraxis, welche sehr erwünscht ist, ersichtlich sein soll, sind bis längstens **10. Dec. 1891** an den steierm. Landes-Ausschuss in Graz zu richten.

Graz, am 13. November 1891.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Herbst- & Winter-Saison.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle Neuheiten in

Hüten

aus der
kais. u. königl. Hof-Hutfabrik
Wilh. Pless, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes sowie
Original englische Hüte

von der Firma
Johnson & Comp., London
 angelangt sind.

Alleinige Niederlage in Marburg bei
Wilhelm Leyrer,
 Herrengasse 22. 1762

Hohlgefäße 1885

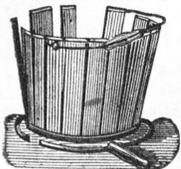
aus **Holzstoff**

von der Fabrik der Firma
Schoeller & Co. in Hirschwang

Die alten
 aus Holz mit Reifen

in
 verschiedenen Größen u. Formen
 für

Die neuen
 a. Holzstoff gepreßt



leicht zerbrechlich

Kalte und heiße Flüssigkeiten
 und auch für schwache Säuren
 in verschiedener
 Ausstattung sind zu erhalten
 bei



ohne Reifen

Silv. Fontana, in Marburg a. d. Dr.

Spatzek's Gasthof
 „zum Kreuzberger“
 Jeden Donnerstag
Blut- und Leber-
würste.

Dieselbst ist ein separates, schönes Zimmer für Vereine u. Gesellschaften unentgeltlich zur Verfügung. 1924
 Achtungsvoll

Spatzek.

Ein Jäger

in mittlerem Alter, rüstig und kinderlos, deutsch und slovenisch, mit guten, langjährigen Zeugnissen, in allen Zweigen der Landwirtschaft praktisch und theoretisch; derselbe übernimmt nebst der Jagd als Forstgehilfe ökonomische Aufsichten, auch kleinere Bewirtschaftungen, sucht sofort, oder bis 1. Februar 1892 Stelle. 1929
 Briefe erbeten unter „**Jäger 80**“ an die Verw. d. Bl.

Gärtnerin

wird für einige Stunden tagsüber gesucht. **Tegethoffstraße 3, II. Stock, links.** 1932

Ein Acker

ca. ein Viertel-Joch groß, nahe bei der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 1941

Eine fast neue 1946

Messingpipe

ist billig zu verkaufen **Bürgerstraße 46, II. Stock rechts.**

Ein geprüfter 1935

Wasserräder

wird als **Überfuhrer** sofort aufgenommen.

Überfuhr-Gesellschaft
 Bobergsch-Melling
 Marburg a. Dr.

An edle Geschäftsleute!

Ein durch Schicksal verfolgter gebildeter Kaufmann, mittleren Alters, gesund und kräftig, Familienvater, nahe der Verzweiflung, bittet inständig edle Geschäftsleute, Fabrikanten, Brauerei- u. Mühlenbesitzer, in was immer für Eigenschaften, in der Stadt oder am Land, um baldige Aufstellung. Derselbe besitzt Sprachkenntnisse, ist in jeder Branche bewandert, mit langjährigen, sehr guten Zeugnissen und prima Referenzen versehen. Gest. Offerten unter „**A. u. 50**“ Hauptpost restante **Marburg.**

Verloren: 1943

schwarzer, langhaariger Jagdhund ohne Abzeichen, folgt auf den Ruf „**Zaffo**“, gegen Belohnung von 20 fl. in der Cavallerie-Kaserne abzugeben.

Verloren. 1931

Eine **silberne Ankeruhr** mit Doppelgehäuse und der Aufschrift „**A. 1867**“ ist am 14. November in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle selbe **Theatergasse Nr. 8, parterre**, gegen gute Belohnung abgeben.

Warnung!

Es treibt sich in **Marburg** und **Umgebung** ein Individuum herum, welches sich Visitenkarten auf **meinen** Namen anfertigen ließ, um sonach mit denselben von leichtgläubigen Leuten Geld und Waren **herauszuschwindeln.** 1940

Damit Niemand geschädigt werde, warne ich hiemit vor demselben, und bitte bei Vorkommen, dieses Individuum einfach verhaften zu lassen.

St. Leonhard W. B.,
 am 20. November 1891.
Josef Sedminet.

Das allgemeine Wahl-Comité empfiehlt dem
I. Wahlkörper

zur Wahl in den Gemeinderath die Herren:

- | | |
|-----------------------------|--|
| Göb Anton. | Miklaug Alex, Dr. |
| Halbärth Ignaz. | Nödl Josef, Sections-Ingenieur. |
| Rüster Ferdinand. | Rad Amand, Dr. |
| Langer Anton. | Schmiderer Johann, Dr. |
| Lorber Heinrich, Dr. | Stiebler Anton, Lehrer. |

Allg. steierm. Arbeiter-Kranken- u. Unterstützungs-Cassa.

Öffentlicher Dank.

Der gefertigte Filial-Ausschuss beehrt sich Herrn, **Ernst Lisso**, Gasthofbesitzer in Marburg, für die unentgeltliche Überlassung seiner Localitäten durch fast 20 Jahre und das dem Vereine stets bewiesene Wohlwollen hiemit öffentlich den Dank auszusprechen.

Für den Ausschuss der Filiale Marburg:

L. A. Brosche **Th. Neid**
 Schriftführer. 1927 Obmann.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß infolge Ausschussbeschlusses sich das **Vereinslocal** vom 1. November an im Gasthause des Herrn **Franz Girstmahr**, Viktringhofgasse, befindet, woselbst **jeden Sonntag** von 8-12 Uhr vormittags die **Ein- und Auszahlungen** stattfinden.

Marburg, im November 1891.

Der Ausschuss.

Pumpernickel

und
Früchtenbrod

empfiehlt 1948

A. Reichmeyer, Conditor.

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir einem P. T. Publicum die höfl. Anzeige zu machen, daß ich das **Gasthaus der Frau Neuwirth** 1898

Schillerstrasse Nr. 19

gepachtet und **Sonntag, den 15. November l. J.** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Küche, echte Naturweine und stets frisches Göß'sches Märzenbier die Wünsche meiner Herren Gäste zu befriedigen.

Jeden Samstag frische Hauswürste.
 Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Marie Skok
 Gastwirtin.



Es drängt mich, bei meinem nunmehrigen Scheiden von Marburg allen lieben Freunden und Bekannten, von denen ich mich wegen absolutem Zeitmangel nicht mehr verabschieden konnte, im eigenen und im Namen meiner Familie mit der Bitte ein recht

Herzliches Lebewohl

zu sagen, uns ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

Marburg, 20. November 1891.

Franz Schaffer

kais. Rath und k. k. Oberpostverwalter i. R.